



BACHELORARBEIT

Herr
Deniz Pietsch

**Die Beeinflussung der Schrift-
sprache durch die neueren
elektronischen Medien am
Beispiel der SMS**

2014

Fakultät: Medien

BACHELORARBEIT

Die Beeinflussung der Schriftsprache durch die neueren elektronischen Medien am Beispiel der SMS

Autor:
Herr Deniz Pietsch

Studiengang:
**Angewandte Medienwirtschaft/ PR- und Kom-
munikationsmanagement**

Seminargruppe:
AM 09 wK1-B

Erstprüfer:
Herr Professor Dr. Peter Gottschalk

Zweitprüfer:
Frau Theresia Ackermann

Faculty of Media

BACHELOR THESIS

The influence of the written language by the newer electronic media with the SMS

author:

Mr. Deniz Pietsch

course of studies:

**Aplied Media Economy/ PR and communica-
tions**

seminar group:

AM 09 wK1-B

first examiner:

Herr Professor Dr. Peter Gottschalk

second examiner:

Frau Theresia Ackermann

Bibliografische Angaben

Nachname, Vorname: Pietsch, Deniz

Die Beeinflussung der Schriftsprache durch die neueren elektronischen Medien am
Beispiel der SMS

The influence of the written language by the newer electronic media with the SMS

63 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	III
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Tabellenverzeichnis.....	V
1 Einleitung	1
2 Kommunikation mit Medien.....	5
2.1 Die Mediengeschichte	5
2.2 Der Begriff Kommunikation	7
2.2.1 Die Massenkommunikation.....	8
2.3 Der Begriff Medium	9
2.3.1 Die Massenmedien	11
2.3.2 Der Begriff der Neuen Medien	11
2.3.3 Medium Handy.....	11
3 Die gesprochene Sprache vs. geschriebene Sprache	16
3.1 Schriftsprache als Norm	22
3.2 Schriftsprache in Briefen	24
3.3 Charakteristika der SMS	25
3.4 Merkmale der SMS-Sprache	27
3.4.1 Lexikalische Kurzformen.....	28
3.4.2 Syntaktische Kurformen.....	33
3.4.3 Wortfinale Tilgungen	36
3.4.4 Die Interpunktion.....	38
3.4.5 Die Groß- und Kleinschreibung.....	43
3.4.6 Orthographische Fehler	46
3.4.7 Graphostilistische Mittel	48
4 Gründe für Beeinflussung der Schriftsprache.....	53
4.1 Beeinflussung durch die Sprache der Nähe.....	53
4.2 Die Beeinflussung durch das Alter/den Reifegrad.....	55
4.3 Die Beeinflussung durch die Technik	56
4.4 Beeinflussung durch Planungsgrad/ Vertrautheit	60
4.5 Beeinflussung durch das Ökonomiebedürfnis	61
5 Zusammenfassung	62
Literaturverzeichnis.....	VI

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ADAC	Allgemeiner Deutscher Automobil Club
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
CVS	Caroline-Victoria Schnitzer
Di	Dienstag
Do	Donnerstag
et al.	und andere
Geb.	Geburtstag
GZSZ	Gute Zeiten Schlechte Zeiten
hdgdl	hab dich ganz doll lieb
Hrsg.	Herausgeber
S.	Seite
SMS	Short-Message-Service
Vgl.	vergleiche
vs.	versus
ebd.	ebenda

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 – 90Prozent haben ein Handy (vgl. http://www.bitkom.org/de/markt_statistik/64046_77178.aspx).....	13
Abbildung 2 – Nutzung verschiedener Handy-Funktionen (vgl. http://www.mpfs.de/index.php?id=61).....	14
Abbildung 3 – Anzahl verschickter SMS (vgl. http://de.statista.com/statistik/daten/studie/3624/umfrage/entwicklung-der-anzahl-gesendeter-sms--mms-nachrichten-seit-1999/).....	15
Abbildung 4 – Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Koch und Österreicher	17
Abbildung 5 – Akronymnutzer (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 83, 84).....	29
Abbildung 6 – Akronymnutzer im Vergleich (vgl. Dittmann et al. S. 21, 42, Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 83, 84).....	30
Abbildung 7 – [Nicht]- Konventionelle Abkürzungen (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 88, 89).....	32
Abbildung 8 – Tilgung des Subjektpronomens (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 94, 95).....	35
Abbildung 9 – Tilgungen des Subjektpronomens im Vergleich (vgl. Dittmann et al. S. 23-26, Schlobinski et al. S. 22, Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 92-94).....	35
Abbildung 10 – Verwendung von wortfinalen Tilgungen (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 100, 101).....	37
Abbildung 11 – Interpunktionsfehler (vgl. Dittmann et al. S. 15, 35, Schlobinski et al. S. 9, Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 143-145).....	39
Abbildung 12 – Fehler in der Interpunktion (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 144, 145).....	41
Abbildung 13 – Häufigkeit von Fehlern in der Groß- und Kleinschreibung (vgl. Caroline-Victoria Schnitzer, S. 153, 154).....	45
Abbildung 14 – Nutzung von Emoticons (vgl. Dittmann et al. 2005, S. 37, Caroline-Victoria Schnitzer, S. 124, 125)	50
Abbildung 15 – Auftreten von Iterationen (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 133, 134, Dittmann et al. S. 37)	52
Abbildung 16 – Alterseffekt (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 103, 146, 155).....	55
Abbildung 17 – Verwendung des t9-Modus (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 50).....	57
Abbildung 18 – Personen die über eine komplette Handytastatur verfügen (vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 54).....	58
Abbildung 19 – Nutzung eines Texterkennungsprogrammes 2011 (vgl. Caroline-Victoria Schnitzer, S. 55).....	59

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 –	Konzeption der Äußerung (vgl. Christa Dürscheid, Einf. in die Schriftlinguistik, S. 46).....	19
Tabelle 2 –	MuS-Modell abgeändert nach C. Dürscheid (vgl. Christa Dürscheid, Einf. in die Schriftlinguistik, S. 45)	20
Tabelle 3 –	Graphostilistische Mittel (vgl. www.greensmilies.com)	49
Tabelle 4 –	Konzeption der Äußerung, (vgl. Christa Dürscheid, Einf. in die Schriftlinguistik, 2012, S. 46).....	53

1 Einleitung

Die Kommunikation mit neuen elektronischen Medien ist in der Vergangenheit stetig gestiegen.¹ Inzwischen besitzen 95 Prozent der Weltbevölkerung ein Handy.² In Deutschland telefonieren etwa 63 Millionen Menschen mit einem Mobiltelefon und 90 Prozent der über 14 Jährigen besitzen ein Handy.³ Die Anzahl der verschickten SMS wuchs hierzulande zwischen 1999 und 2012 von 10 Millionen auf 168 Millionen Nachrichten pro Tag an. Das wichtigste Kommunikationsinstrument des Menschen aber bleibt die Sprache. Sie kann die Welt in ihrer Komplexität und Differenziertheit am Besten beschreiben.⁴

Ziel der Arbeit ist es, zu untersuchen, ob und in welcher Weise sich die deutsche Schriftsprache durch neuere elektronische Medien am Beispiel der SMS verändert. Es soll herausgearbeitet werden, welche Faktoren auf die Beeinflussung der Schriftsprache einwirken. Der Vergleich zwischen der „geschriebenen Sprache“ und der „gesprochenen Sprache“ spielt dabei eine große Rolle.

Die Schriftsprache wird als ein Zeichensystem definiert, das formal nicht festgelegt ist, dennoch speziellen Normen unterliegt und sich in schriftlicher Form ausdrückt. Sie manifestiert sich über Texte. Die Schrift ist ein Mittel der Textkonstitution. Für Texte aus dem wissenschaftlichen Bereich und in Sachbüchern hat sich ebenso eine Norm entwickelt wie für förmliche Briefe. Informationen über die aktuell korrekte Sprache erhält man durch gängige Rechtschreib- und Grammatik-Bücher, beispielsweise den Duden. Der Duden ist das Richtmittel der deutschen Sprache, er verzeichnet die Grundlagen der deutschen Rechtschreibung.⁵

Das Geschriebene verhält sich im Normalfall nicht deiktisch, das bedeutet, der Schreiber kann keine Ausdrücke wie „hier“, „da drüben“, „sie da hinten“ verwenden, da das Geschriebene nicht ortsgebunden ist. Das Raumzeit-Kontinuum kann sich verschieben und bedarf deshalb einer besseren Beschreibung als in einer Face-to-Face-Kommunikation. Die geschriebene Sprache verhält sich monologisch und nicht dialo-

¹ Vgl. Schnitzer (2012), S. 7, 34.

² Vgl. 95% der Weltbevölkerung besitzen mindestens ein Handy (2011).

³ Vgl. 63 Millionen Handybesitzer in Deutschland (2013)

⁴ Vgl. Hickethier (2010), S. 36f.

⁵ Vgl. Gräfen (2011), S. 2.

gisch. Während in einer Face-to-Face-Kommunikation direkt interveniert werden kann, muss der Schreiber solche Fragen vorher eliminieren, indem er ausführlich schreibt.⁶

Wir sprechen und schreiben nicht schlechthin, sondern jedes Sprechen und Schreiben geschieht in und ist Bestandteil von kommunikativen Praktiken. Wir sprechen im Rahmen eines Kaffeeklatsches, einer Dienstbesprechung, einer telefonischen Vereinbarung, eines Arzttermins, einer Rede, einer Theaterrolle etc.; wir schreiben einen Brief, einen Aufsatz, ein Protokoll, einen Einkaufszettel.⁷

Auffälligkeiten der gesprochenen Sprache werden oft durch einen fehlerhaften Satzbau, Dialektismen, Selbstkorrekturen, Kürzungen oder umgangssprachliche Ausdrücke sichtbar.⁸ In der SMS-Kommunikation sind ähnliche Merkmale zu finden, folglich sollen diese sprachlichen Merkmale in dieser Arbeit herausgestellt werden. Andere Merkmale der SMS-Kommunikation wie die Emoticons, Abkürzungen oder graphostilistische Mittel, die nicht zur gesprochenen Sprache gehören, aber Merkmale der SMS-Kommunikation sind, werden in dieser Arbeit ebenfalls beschrieben.

Es soll festgestellt werden, ob sich die Schriftsprache in SMS-Kommunikationen durch das Medium SMS selbst verändert hat und/oder ob es andere Faktoren der Beeinflussung gibt, die in den SMS-Kommunikationen vorkommen. Es ist zu untersuchen, ob eine mögliche Veränderung der Schriftsprache auf die elektronischen Medien zurückgeführt werden kann oder auf die Verwendung der Umgangssprache.

Die Arbeit soll deutlich machen, ob sich die Schriftsprache der SMS auffällig von der Norm unterscheidet. Die Gründe für diese Veränderungen sollen dann erörtert und beschrieben werden.

Medien und Kommunikation sind Begriffe, die oft falsch interpretiert werden.⁹ Aus diesem Grund werden diese Begriffe im Laufe der Arbeit noch einmal definiert werden.

Im ersten Teil der Arbeit wird ein kurzer grundlegender Überblick über die Mediengeschichte gegeben. Sind die Begriffe wie Medium, Kommunikation, Massenkommunikation, Massenmedien und Neue Medien hinreichend erklärt, folgt ein Vergleich der

⁶ Vgl. Dürscheid (2012), S. 26f.

⁷ Vgl. ebd., S. 25.

⁸ Vgl. ebd., S. 27.

⁹ Vgl. Faulstich (2004), S. 13.

gesprochenen und der geschriebenen Sprache unter der Beachtung eines gängigen Modells aus der Sprachwissenschaft. Nachdem die Differenzierung dieser Sprachen beschrieben wurde, werden im Hauptteil die sprachlichen Merkmale dargestellt, statistisch untersucht und mit anderen Studien, so weit vorhanden, verglichen.

Diese Arbeit ist auf linguistische Aspekte der SMS-Kommunikationen ausgerichtet. Sie soll die sprachlichen Merkmale aus diesem Medium entnehmen, beschreiben und die Veränderungen zur Norm der Schriftsprache festhalten. Für diesen Vorgang ist es von elementarem Wert, aktuelle Forschungen auf diesem Gebiet zu vergleichen. Die Dissertation von Caroline-Victoria Schnitzer, „Linguistische Aspekte der Kommunikation in den neueren elektronischen Medien: SMS – E-Mail – Facebook“ (2012)¹⁰ ist die Basis der Erhebung und des wissenschaftlichen Untersuchungsansatzes, da die nötigen Informationen und Zahlen aus ihrer Arbeit entnommen werden können. Des Weiteren werden, wenn möglich, auch andere Studien mit der Arbeit von Caroline-Victoria Schnitzer verglichen. Schnitzer hat in den Jahren 2009 und 2011 selbst Daten erhoben, aus denen sich die beiden Teilkorpora 1 und 2 ergeben. Die Befragung des Teilkorpus 1 aus dem Jahre 2009 ging von Mai bis Juli, und wurde über einen Onlinefragebogen ermittelt. Er umfasst insgesamt 950 SMS, davon sind 428 SMS gesendete und 522 SMS empfangende SMS. Die Befragung aus dem Jahre 2011 des Teilkorpus 2 ging von Februar bis Juli, aus diesem Korpus gehen 2020 SMS-Nachrichten hervor.¹¹ Schnitzer hat klar nach Bildungsgrad der Haupt- und Realschule und des Gymnasiums untersucht.

Für die Arbeit können weitere Untersuchungen von SMS herangezogen werden: Die Untersuchungen von Dittmann et al. bestehen auch aus zwei Korpora. Das Korpus Staiger aus 2002 und das Korpus Siebert aus 2005, wobei die Zusammenfassungen der Studien aus dem Jahr 2007 stammen. Das Korpus Staiger umfasst 847 authentische SMS von 115 Personen. Die SMS-Schreiber bestehen zu 40,9 Prozent aus Gymnasial-SchülerInnen und zu 59,1 Prozent aus Studierenden. Der Anteil von Frauen liegt bei 57,6 Prozent, der von Männern bei 42,4 Prozent. Das Durchschnittsalter beträgt 21,1 Jahre.¹²

¹⁰ Vgl. Schnitzer (2012).

¹¹ Vgl. ebd., S. 8f.

¹² Vgl. Dittmann et al. (2007).

Das Korpus Siebert umfasst 565 SMS von 325 Personen. Die SMS-Schreiber bestehen aus 51,7 Prozent Studierenden, 21,4 Prozent SchülerInnen und 26,9 Prozent aus Sonstigen. Der Anteil von Frauen liegt bei 61,1 Prozent und der von Männern bei 38,9 Prozent. Das Durchschnittsalter beträgt 23,3 Jahre.¹³

In der empirischen Untersuchung von Schlobinski et al. wurden in einer Schule, einem Sportverein sowie bei Studierenden in Hannover 150 Personen befragt. Daraus ergab sich ein Korpus von 760 SMS-Nachrichten. Im selben Zeitraum wurde diese Befragung an einer Fachhochschule und einer Universität in Osnabrück bei 153 Personen durchgeführt.¹⁴ Zur Verfahrensweise in der Arbeit: Die SMS sind fortlaufend nummeriert, und die Namen sind nach dem Schema ‚xyz‘ geändert. Die SMS sind aus der Untersuchung von Caroline-Victoria Schnitzer wortgetreu übernommen. Jedes Merkmal muss nur einmal vorkommen, um gezählt zu werden.

¹³ Vgl. ebd., S. 35.

¹⁴ Vgl. Schlobinski et. al. (2001).

2 Kommunikation mit Medien

Es gibt unterschiedliche Modelle der Medienkommunikation im Bereich der Medienwissenschaft. Diese Modelle stützen sich alle auf technisch-apparative Medien und sind vereinfachte Darstellungen. Sie sollen die Komplexität auf wenige Elemente reduzieren.¹⁵ Damit wird deutlich, dass Modelle nicht immer der Wahrheit entsprechen und sich durchaus von der Realität unterscheiden.

2.1 Die Mediengeschichte

Wird die Entwicklung von Kommunikationen mit Medien betrachtet, können die Entwicklungen in vier Phasen der Menschheitsgeschichte unterschieden werden: Mündliche Kommunikation – schriftliche Kommunikation – Buchdruck – elektronische Kommunikation. Das Medium Brief ist eine schriftlich vermittelte Kommunikation. Das Telefon ordnet sich hier in die „elektronische Kommunikation“ ein, ist ein technisches Medium der Kommunikation. Demnach ist das Telefonieren eine technisch vermittelte Kommunikation, auch mediatisierte Kommunikation genannt.¹⁶

„Jedes Medium war einmal ein neues Medium“:¹⁷ Was heute neu ist, wird morgen alt sein und was jetzt unmodern ist, war früher einmal neu. Werner Faulstich unterscheidet primäre, sekundäre und tertiäre Medien und unterteilt die Geschichte der Medien in vier große Phasen.¹⁸ In der ersten Phase, der Primärphase bis ca. 1500, schreibt er von sogenannten Menschmedien, die einzeln oder in Gruppen auftraten. Dies waren beispielsweise Sänger oder Theater. In der zweiten Phase, der Sekundärphase, ca. ab 1500, begannen sich die Druckmedien durch Gutenbergs Erfindung, den Buchdruck, zu etablieren.

¹⁵ Vgl. Hickethier (2010), S. 48f.

¹⁶ Vgl. Burkart (2007), S. 22.

¹⁷ Stöber (2013), S. 13.

¹⁸ Vgl. Faulstich (2004), S. 23.

Die dritte Phase war die Tertiär-Phase. Sie begann im 20. Jahrhundert mit der Entstehung der elektronischen Medien. Die vierte Phase ist die heutige Quartär-Phase. Sie begann Ende des 20. Jahrhunderts mit der Entstehung der digitalen Medien.¹⁹

In der ersten Phase der Medienzeitrechnung bis ca. 1500 ist von Menschmedien die Rede. Es gab zum einen das Opferritual, das einer Zeremonie gleichkam. Es war ein kontrollierter Mechanismus zur sozialen Kontrolle und das erste Herrschafts- und Unterdrückungsmedium, zugleich aber auch ein Unterhaltungsmedium. Zu dieser Zeit gab es auch andere Arten der Menschmedien, wie beispielsweise den Tanz oder die Gestaltungsmedien. Dies war die erste Periode der ersten Phase, während es in der zweiten Periode der ersten Phase mehr um Menschmedien wie den Priester, den Schamanen und den Zauberer ging. In der dritten Periode der ersten Phase entwickelten sich die Menschmedien zu Politikern, Lehrern und Dichtern.²⁰

Mit der Erfindung des Buchdruckes durch Gutenberg um 1500 beginnt die zweite Phase der Mediengeschichte. Seine Erfindung war die Mechanisierung der Schriftproduktion und führte zur Verbreitung der Druckmedien. In der Zeit zwischen 1518 und 1523 sollen über 3000 Flugschriften erschienen sein. Ein neuer Berufszweig, der des Druckers, entstand und damit nach 1500 auch rund 260 Druckereien in ganz Europa. Sie druckten 40000 Bücher, Rechtsbücher und Ratgeber in etwa 20 Millionen Exemplaren.²¹

Die dritte Phase der Medienzeitrechnung ab 1900 zeichnet sich durch das Ende der Dominanz der Druckmedien aus und mit dem Beginn der elektronischen Medien. Das Individualmedium „Telefon“ entwickelt sich sehr langsam, von der Patentanmeldung des elektrischen Telegrafen 1840 über die Verlegung von Seekabeln 1927 und den Einsatz von Satelliten 1965. Ab den 1920er Jahren kommen neben diesem Individualmedium auch sogenannte Massenmedien zum Einsatz, zunächst Hörfunk, dann auch Fernsehen.²²

¹⁹ Vgl. ebd.

²⁰ Vgl. ebd., S. 24f.

²¹ Vgl. ebd., S. 25ff.

²² Vgl. ebd., S.29ff.

Die vierte Phase ist die Phase der „digitalen Medien“ und zeichnet sich durch die Informationsfunktion des „world wide web“ aus. Die Grundlage für diese Phase ist der Computer mit seinen multi-medialen Formen, wie zum Beispiel E-Mail und Chat. Er lässt Interaktion zu, und stellt eine neue Ebene des „Sender-Empfänger-Modell“ von Schulz von Thun dar.²³

2.2 Der Begriff Kommunikation

Der Begriff Kommunikation wird allgemein als sprachlicher und nicht sprachlicher Verkehr zwischen Menschen bezeichnet, leitet sich vom lateinischen „Communicare“ ab und bedeutet „etwas gemeinsam machen, sich vereinigen“ oder „jemandem etwas mitteilen“.²⁴

Kommunikation ist als ein gesellschaftlicher Funktionszusammenhang zu denken und nicht als eine Tätigkeit zweier Personen. Nur auf diese Weise kommen die Medien selbst in den Blick. Medien sind immer gesellschaftliche Medien. Dies gilt für die Netze, die Technik und für die verwendeten Codes. Wenn zwei miteinander sprechen, benutzen sie die Sprache. Die Worte sind nicht ihre Worte. Das heißt: Die Gesellschaft spricht mit.²⁵

Es gibt eine Reihe von Kommunikationsbegriffen und Kommunikationsmodellen. Von Aufermann über das HUB-Modell welches die kreisförmige Kommunikation beschreibt, bis hin zum Modell von Shannon/Weaver welche ein geradliniges Kommunikationsmodell darstellt. Das Modell von Schulz von Thun beschreibt das Kommunikationsmodell mit den vier Seiten einer Nachricht. Da diese Modelle keine große Bedeutung für die Arbeit haben, werden sie nicht weiter erläutert.

Die verschiedenen Kommunikationsformen, wie die verbale und nonverbale Kommunikation, die Massenkommunikation oder die Unternehmenskommunikation, um nur einige zu nennen, haben alle eines gemeinsam: die Übertragung von Informationen und Botschaften, die mindestens zwei Seiten von Beteiligten haben muss.²⁶ Kommunikati-

²³ Vgl. ebd., S. 31f.

²⁴ Vgl. Hickethier (2010), S. 36f.

²⁵ Zit. nach Winkler (2008), S. 23.

²⁶ Vgl. Balaban (2011).

on ist die Verständigung untereinander, ein zwischenmenschlicher Verkehr mit Hilfe von Sprache und Zeichen.²⁷

2.2.1 Die Massenkommunikation

Der Begriff Massenkommunikation besteht aus zwei Wörtern. Zum einen aus dem Wort „Masse“ und zum Anderen aus dem Wort „Kommunikation“, welches schon in 2.2 beschrieben wurde.

Der Begriff „Masse“ ist im Zusammenhang von Kommunikation natürlich nicht physikalischer Natur sondern bedeutet „viele Beteiligte“. Bei der Masse ist also eine Vielzahl von Rezipienten beteiligt, wobei nicht eindeutig geklärt ist, ab wie vielen Personen eine Masse entstanden ist.²⁸ Unter der Massenkommunikation versteht man die Kommunikation, bei der öffentlich, ohne Begrenzung und personalisierte Empfänger, Informationen an die Rezipienten gegeben werden. Diese Art der Kommunikation entsteht durch ein technisches Hilfsmittel, dem Medium, beispielsweise eine Zeitung auf indirektem Wege. Indirekt ist sie insofern, als die Kommunikation nicht räumlich oder zeitlich begrenzt ist. Die Massenkommunikation erfolgt einseitig ohne Rollenwechsel zwischen dem Sender und Empfänger. Der Leser einer Zeitung kann nicht unmittelbar auf das Empfangene antworten. Er könnte einen Leserbrief verfassen und diesen an den Zeitungsverlag schicken.²⁹

²⁷ Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kommunikation>.

²⁸ Vgl. Hickethier (2010), S. 24.

²⁹ Vgl. ebd., S. 25.

2.3 Der Begriff Medium

Dass der Begriff des „Mediums“ in unserer Zeit hinreichend ausdefiniert wurde, ist nicht zutreffend. In seinem Buch „Einführung in die Medienwissenschaft“ spricht Werner Faulstich von einer nicht plausiblen und unergiebigem Unterscheidung von biologischen, soziologischen, technologischen, systemischen, kulturellen, strukturellen und physikalischen Medien, wie sie in „Posner“³⁰ beschrieben wurden. Auch in anderen Büchern wie dem „Kübler“³¹, versuchen die Autoren vergebens diverse Medienbegriffe einzuordnen oder zu kategorisieren. Der eine spricht vom Medium Sprache und Schrift, der andere vom Medium Uhr oder Stadt, wiederum wird der Begriff Medium für Feuer und Wasser benutzt, als würde es sich hier um die gleiche Sache handeln.³²

Um zu beschreiben, was „Medium“ bedeutet oder bedeutet hat, müssen wir einen Blick in die Vergangenheit werfen. Der Begriff Medium hat historisch gesehen einige Veränderungen durchlaufen, bis er mit den heutigen Kommunikationsmitteln in Verbindung gebracht wurde.³³

Die lateinische Bezeichnung „medius“ meint „in der Mitte befindlich“, „dazwischen liegend“, auch „gewöhnlich“, „unparteiisch“, „zweideutig“, „störend“, „vermittelnd“.

Die lateinische Bezeichnung „medium“ bedeutet „Mittel“, „Mittelpunkt“, „Mittelstraße“, „Öffentlichkeit“, „tägliches Leben“, „Publikum“, „menschliche Gesellschaft“, „Gemeinwohl“.³⁴

Im 18. und 19. Jahrhundert, in der Zeit des Spiritismus, wurde der Begriff „Medium“ für eine Mittelsperson mit besonderen Begabungen benutzt. Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff „Mediatisierung“ mit der Unterordnung von Adligen unter einen Fürsten bezeichnet. Wir finden diese Medialisierung bzw. Mediatisierung von machtpolitischen Verhältnissen in ähnlicher Form, nämlich durch die Beeinflussung unserer Lebensbereiche durch die technisch-apparativen Medien, wie Film, Fernsehen, Radio, Computer und Handy wieder.³⁵ Friedrich Knilli legte eine erste medienwissenschaftliche Begriffs-

³⁰ Vgl. Posner (1985)

³¹ Vgl. Kübler (2000)

³² Vgl. Faulstich (2002), S. 19.

³³ Vgl. Hickethier (2010), S. 18.

³⁴ Vgl. ebd., S. 18f..

³⁵ Vgl. ebd.

definition fest. Da jede Kommunikation ein physikalisches Übertragungsmedium braucht, transformierte er den physikalischen Begriff des Mediums auf die Kommunikationsvorgänge. Beim Sprechen erzeugen wir Laute, die mithilfe des Schalls übertragen werden, dieser wiederum kann nur mit Hilfe von Luft übertragen werden.³⁶ Diese Sachverhalte haben nichts mehr mit den heutigen Aussagen oder Definitionen von Medien gemeinsam, denn medienwissenschaftlich betrachtet werden darunter fachspezifische Konzepte verstanden, denen unterschiedliche Merkmale elementar zugeordnet sind.³⁷

Das Medium wird als Bestandteil zwischenmenschlicher Kommunikation beschrieben. Hierbei dreht es sich um die „vermittelte Kommunikation“, nicht etwa um die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht, also die mediale Kommunikation von Individuen. Das Medium ist ein Kanal, in dem die Kommunikation übermittelt wird. Es kann durch einen technischen Kanal verbreitet werden, dies ist aber nicht zwingend notwendig, beispielsweise das Theater, der Brief, das Fernsehen, das Radio, das Handy oder das Internet. Jeder Kommunikationskanal besitzt ein Zeichensystem, wodurch das zu vermittelnde codiert und gesendet wird. Die Zeitung wird als Druckmedium, das Fernsehen als audiovisuelles und das Internet als digitales Medium bezeichnet. Jede Form dieser Medien ist eine Organisation mit unterschiedlicher Komplexität, die ihre Funktionen unterschiedlich codieren und encodieren. Sie alle haben ein gleiches Merkmal, das der Institutionalisierung. Die Institutionalisierung ist das Merkmal, das diese Medien verbindet, denn sie alle sind, langfristig, etabliert, alltäglich und selbstverständlich.³⁸

³⁶ Vgl. ebd., S. 19.

³⁷ Vgl. Faulstich (2002), S. 23.

³⁸ Vgl. ebd., S. 23f.

2.3.1 Die Massenmedien

Unter Massenmedien werden technisch produzierte und massenhaft verbreitete Kommunikationsmittel, beispielsweise die Sendeformen des Radios und Fernsehens verstanden. Sie dienen der Übermittlung von Informationen an möglichst viele Menschen.³⁹ Die Wiederholung ist grundlegend innerhalb der Massenmedien. Der Titel, der im Radio oft wiederholt wird, wird demnach massenhaft abgespielt.⁴⁰ Das Fernsehen verbreitet mithilfe audiovisueller Funktionen Nachrichten an die breite Masse.⁴¹ Der Fernseher ist das Medium, das Kommunikationsmittel ist die gesprochene Sprache mit Hilfe von Mimik und Gestik. Die Informationen erfolgen einseitig. Die Aufgaben der Massenmedien sind vielfältig und resultieren aus dem immanenten, das bedeutet, innerhalb ihrer Grenzen liegendem großen Adressatenpotenzial.⁴²

2.3.2 Der Begriff der Neuen Medien

Der bezeichnende Begriff „Neue Medien“ wurde als Schlagwort in Zusammenhang mit neuen medialen und auch telekommunikativen Verbreitungsformen geprägt. Dazu gehörten damals das Fernsehen und das Radio. In den 1990er Jahren wurden Handys, Computer und Internet bzw. Telemedien zu „Neuen Medien“.⁴³

2.3.3 Medium Handy

Das Mobiltelefon wird in Deutschland umgangssprachlich auch als Handy bezeichnet. Es ist ein tragbares Telefon, mit dem ortsungebunden über ein Mobilfunknetz telefoniert werden kann. Das Handy tritt über Funk mit dem Funknetz in Verbindung, und stellt dann eine Verbindung zum Funkteilnehmer her.⁴⁴ Das Wort Handy wortwörtlich von der englischen in die deutsche Sprache übersetzt, meint eigentlich „handlich“. In den angelsächsischen Ländern spricht man vom „mobile-phone“, „cell-phone“ oder auch „feature-phone“.

³⁹ Vgl. Hickethier (2010), S. 24.

⁴⁰ Vgl. Winkler (2008), S. 215.

⁴¹ Vgl. Faulstich (2002), S. 23f.

⁴² Vgl. Schmidtman (2013), S. 15.

⁴³ Vgl. ebd.

⁴⁴ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/thema/Handy>.

Auf der einen Seite ist das Handy ein technisches Gerät bzw. Medium und auf der anderen Seite auch als kulturelles Objekt zu bezeichnen. Wer aber Technik und Kultur in ein und dieselbe Nische wirft, gerät in Deutschland schnell in Kritik, das zeigt die Gentechnologie oder auch die embryonale Stammzellenforschung.⁴⁵ Das Handy ist mittlerweile zu einem Kulturobjekt geworden, das war aber nicht immer so. Denn auch beim Handy ist es wie beim Telefon, die möglichen Erfinder (Johann Philipp Reis, Alexander Graham Bell, Elisha Gray oder Antonio Meucci) des heutigen Telefons hatten nicht den Nutzen des Telefons im Sinn, den wir heute kennen. Bell hatte ursprünglich vor, einen Apparat für Gehörbehinderte zu bauen.⁴⁶

Die kulturtheoretische Perspektive der Techniksoziologie dreht deshalb die Kausalrichtung um und betont, dass die sozialen Gebrauchsweisen einer Technik anfangs noch keineswegs festgelegt sind, sondern sich erst durch kulturelle Ideen über ihre Nutzung ergeben. Darüber hinaus entstanden Techniken häufig erst, nachdem sie durch kulturelle Visionen angeregt worden sind. So gesehen ist die Technik ein Produkt der Kultur.⁴⁷

Das lässt sich etwa bei der SMS beobachten, denn diese war am Anfang nur ein Nebenprodukt, um den Kunden Nachrichten zu schicken. Dieser Dienst war sogar kostenlos, bis die Betreiber seinen Marktwert erkannten und aus ihm einem kostpflichtigen Service machten.⁴⁸ Die Technik ist also ein Produkt unserer Kultur.

⁴⁵ Vgl. Burkart (2007), S. 15.

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 17f.

⁴⁷ Zit. nach ebd., S. 17.

⁴⁸ Vgl. Schlobinski et al. (2009), S. 13; Androutsopoulos/Schmidt (2001), S. 2.

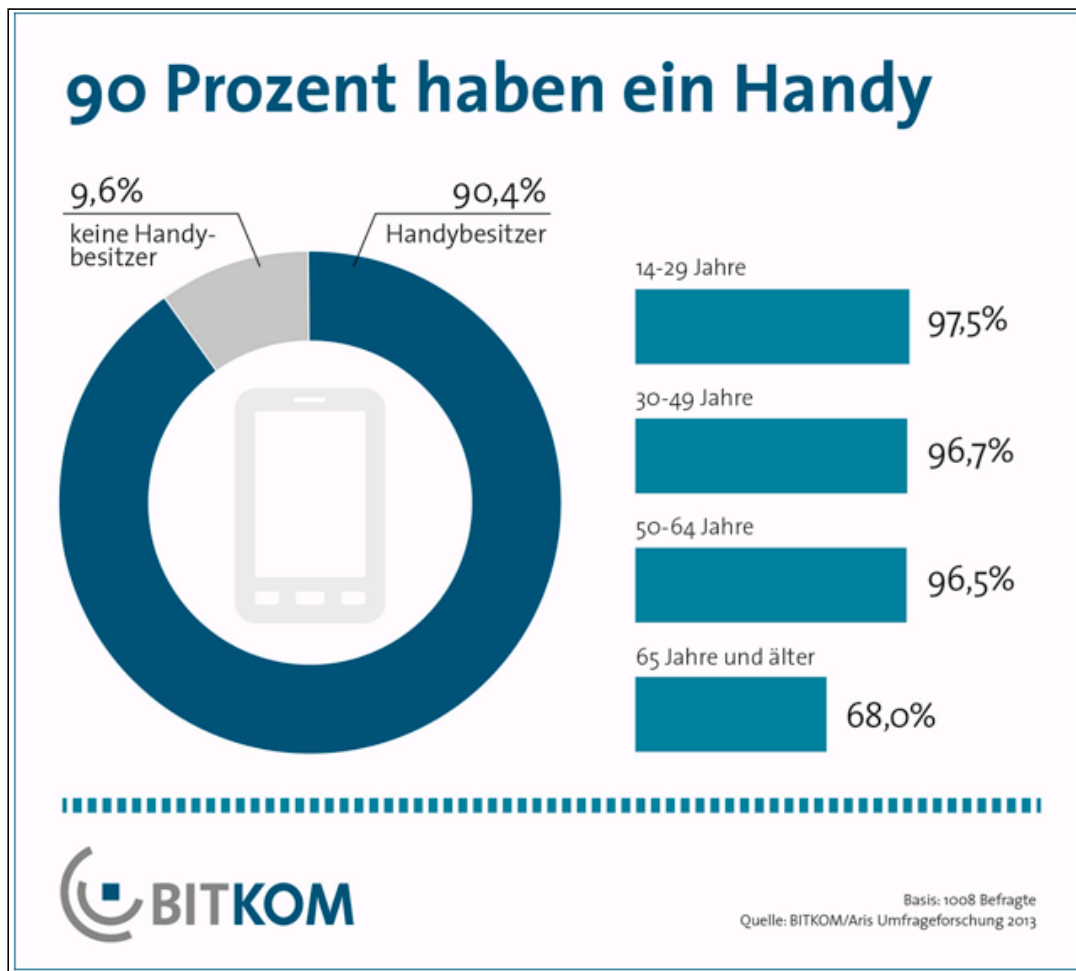


Abbildung 1 – 90Prozent haben ein Handy
(vgl. http://www.bitkom.org/de/markt_statistik/64046_77178.aspx)

Welchen Stellenwert das Handy in Deutschland besitzt, ist der aktuellen vorangegangenen Grafik zu entnehmen, denn über 90Prozent aller über 14 jährigen Deutschen besitzen ein Handy. Das bedeutet also nur jeder zehnte Bürger in diesem Land besitzt kein Handy. Bei den 14 bis 29-Jährigen sind es nahezu 100 Prozent, bei den über 65 jährigen sind es über zwei Drittel.

Die „Jugend Information und Multimedia“ Forschungen kurz JIM gibt es bereits seit 15 Jahren, sie dokumentiert die Mediennutzung von Jugendlichen in Deutschland.⁴⁹ Laut den JIM-Studien von 2012 und 2013 war es den Befragten von 2012 genauso wichtig angerufen zu werden bzw. anrufen zu können, wie SMS zu schicken oder zu erhalten. 2013 verschob sich das Gewicht leicht in Richtung „anrufen und angerufen werden“.

⁴⁹ Vgl. <http://www.mpfs.de/index.php?id=584>

Hierbei ist nicht nach Alter unterschieden worden, weshalb andere Studien belegen, dass es jüngeren Menschen wichtiger ist, SMS schreiben zu können, anstatt jemanden anzurufen oder angerufen zu werden.

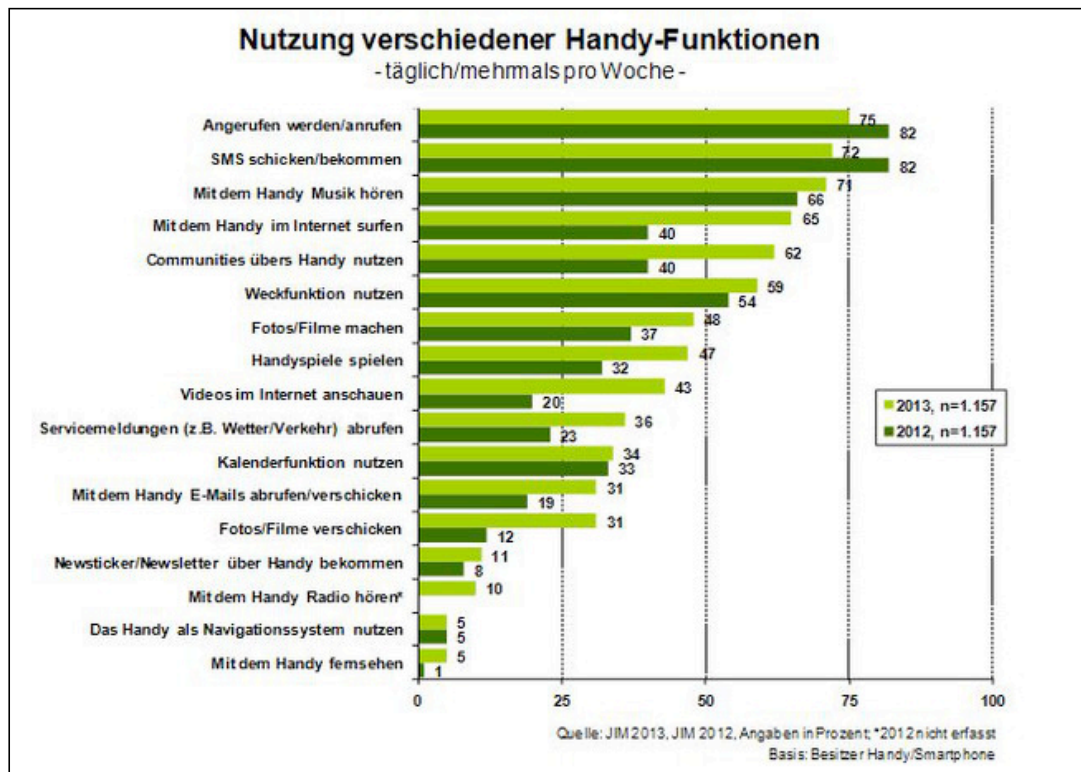


Abbildung 2 – Nutzung verschiedener Handy-Funktionen
(vgl. <http://www.mpfs.de/index.php?id=61>)

Die folgende Abbildung veranschaulicht, welchen Stellenwert die SMS-Kommunikation hat. Im Jahre 1999 waren es noch 10,7 Millionen verschickte SMS-Nachrichten. Bis zum Jahr 2013 stieg die Anzahl auf das 16-fache an. Das ist natürlich auch mit steigenden Handynutzern zu begründen. Im Jahr 1995 waren es noch 3,8 Millionen Bundesbürger, während es Ende 2004 schon 62 Millionen Bürger in Deutschland waren.⁵⁰ Die Abbildung zeigt, dass seit dem Jahre 1999 die versendeten SMS stetig steigen. Nur im Jahr 2006 ist einmalig ein Rückgang von 500 Millionen SMS zu vermerken, was bei der Anzahl von Handybesitzern nur ein paar SMS pro Monat sind.

⁵⁰ Vgl. Nowotny (2005).

Die Deutschen schreiben sich also insgesamt gesehen stetig mehr SMS. Demnach findet sie großen Gefallen an dieser Kommunikationsform – und sollten sich deshalb fragen, was das für Orthographie und Grammatik bedeutet. Leiden diese Aspekte unter der Menge der SMS oder durch die technischen Charakteristika der SMS? Ich werde im Kapitel 3.1 auf die Charakteristika eingehen, um anschließend Schlüsse aus den Befunden zu ziehen.

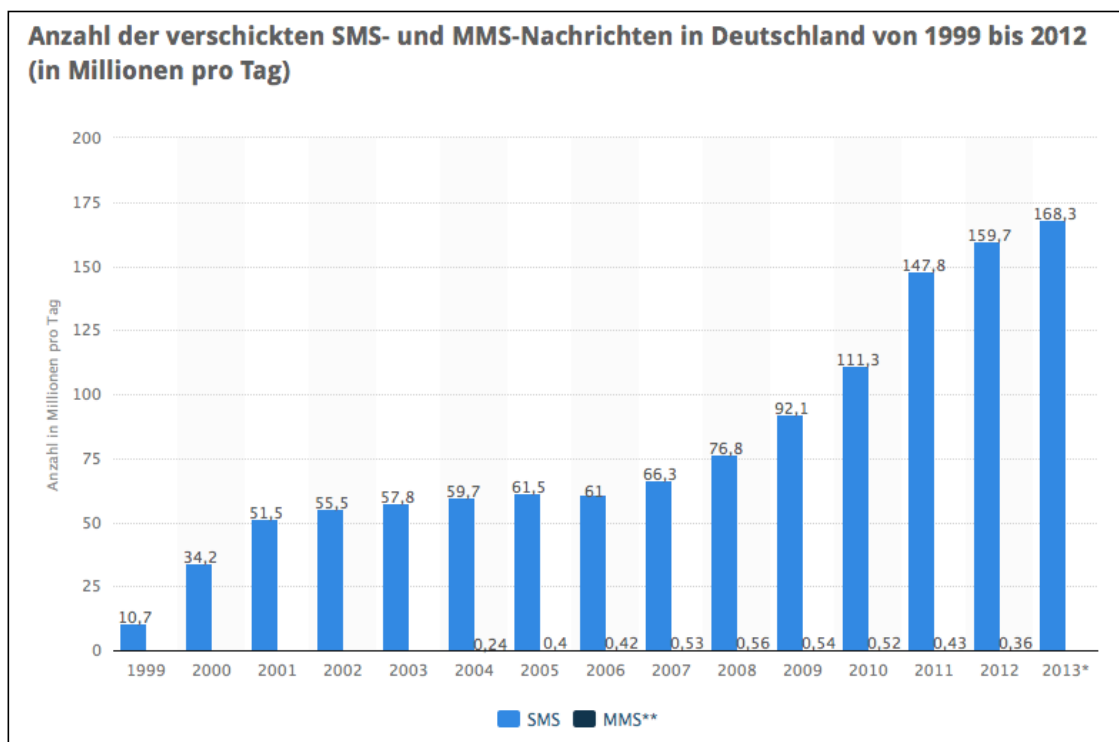


Abbildung 3 – Anzahl verschickter SMS
(vgl. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/3624/umfrage/entwicklung-der-anzahl-gesendeter-sms--mms-nachrichten-seit-1999/>)

3 Die gesprochene Sprache vs. geschriebene Sprache

Das vorliegende Kapitel nimmt explizit Bezug auf die Sprache hinsichtlich der Merkmale des „Geschriebenen“ und des „Gesprochenen“, damit deutlich wird, wie und in welcher Form sich das Geschriebene vom Gesprochenen unterscheidet. Um den Sprachgebrauch in SMS-Kommunikationen besser einordnen zu können, wird das gängige Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Koch und Oesterreicher und das abgeänderte Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Christa Dürscheid herangezogen.⁵¹ In der Medienforschung ist bekannt, dass die Auswahl des „Kommunikationsmediums“ Einfluss auf die Wahl der sprachlichen Ausdrucksmittel hat.⁵²

Peter Koch und Wulf Oesterreicher unterscheiden in Bezug auf sprachliche Äußerungen zwischen medialer Mündlichkeit/Schriftlichkeit und konzeptioneller Mündlichkeit/Schriftlichkeit. Der mediale Blickwinkel bezieht sich auf die Realisierung in Bezug auf das Medium und der konzeptionelle Blickwinkel auf die Ausdrucksweise, also auf den Ursprung des Textes.⁵³

Die medial mündliche Realisierungsform, auch „Mündlichkeit“ genannt, beschreiben Koch/Oesterreicher als „phonisch“, und die medial schriftliche Realisierungsform – auch „Schriftlichkeit“ genannt – als „grafisch“. Eine Äußerung kann also gesprochen oder geschrieben werden.⁵⁴

Um zu verdeutlichen, in welcher Art von Mündlichkeit und Schriftlichkeit gesprochen wird, müssen diese Ebenen voneinander getrennt werden. Dies geschieht über die beiden Zusätze des „Medialen“ und des „Konzeptionellen“. Kommunikative Äußerungen können als konzeptionell mündlich oder als konzeptionell schriftlich klassifiziert werden. Unabhängig davon, ob es im Medium der gesprochenen oder der geschriebenen Sprache realisiert wurde, also medial mündlich oder medial schriftlich.⁵⁵

⁵¹ Vgl. Dürscheid (2012), S. 45.

⁵² Vgl. Marterer (2006), S. 48.

⁵³ Vgl. Dürscheid (2012), S. 43.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 42f.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 43.

Eine Grußkarte hat eine konzeptionelle mündliche Basis, wird aber schriftlich realisiert. Ein wissenschaftlicher Vortrag ist das Gegenteil, er ist konzeptionell schriftlich, wird aber mündlich realisiert.⁵⁶ Konzeptionelle Schriftsprachlichkeit, beispielsweise ein Gesetzestext, ist mit einem hohen Planungsgrad verbunden und wird dem Begriff der „Distanz“ zugeordnet, während das Gespräch mit Freunden, die Sprechsprachlichkeit, einen geringen Planungsaufwand aufweist und der „Nähe“ zugeordnet wird.⁵⁷

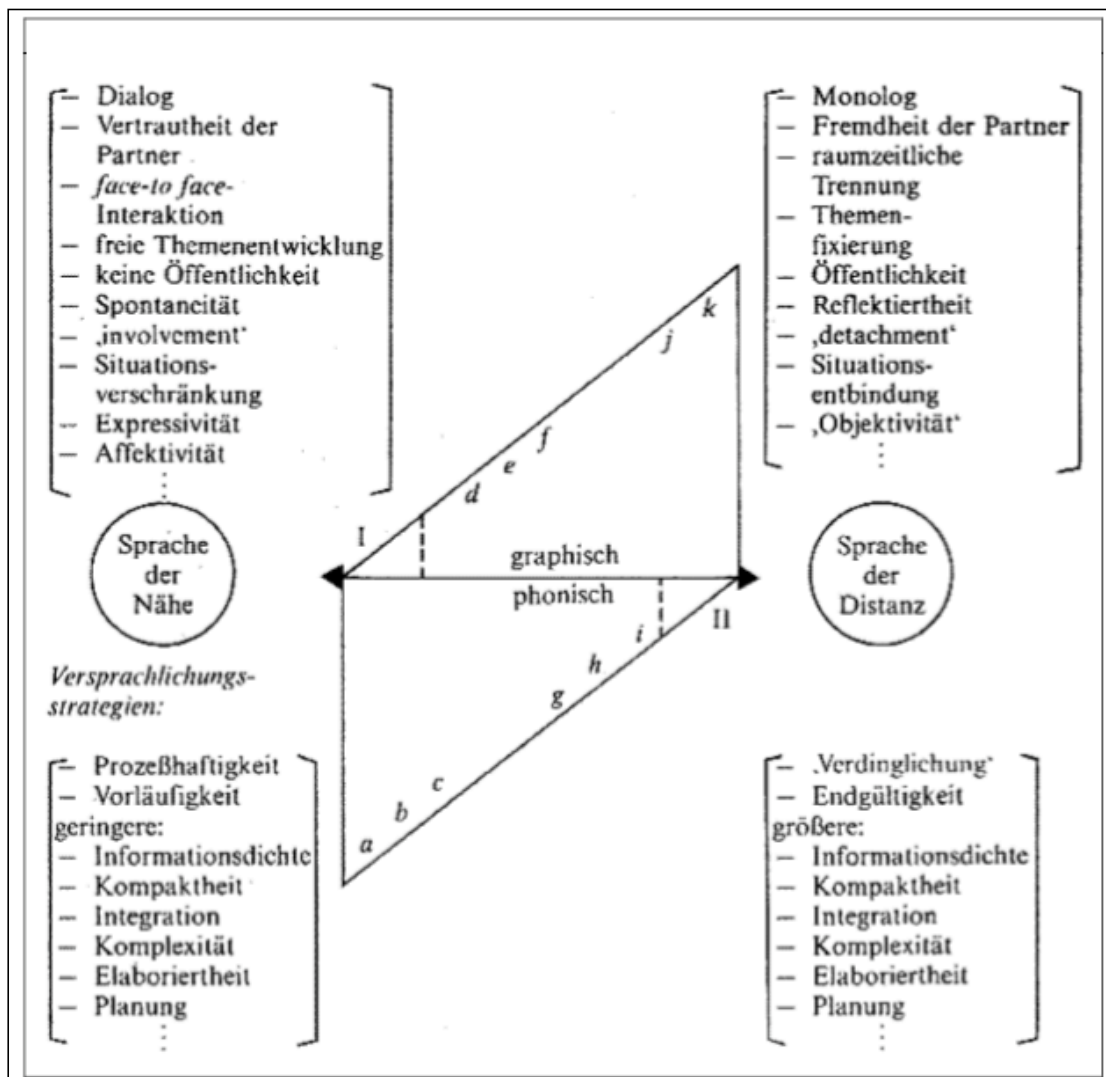


Abbildung 4 – Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Koch und Österreicher

⁵⁶ Vgl. ebd.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 46.

Dennoch ist zu beachten, dass das Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Koch und Oesterreicher zu jener Zeit verfasst wurde, als es die Neuen Medien, wie wir sie heute kennen, nicht gab. Trotzdem können wir uns auf dieses Modell beziehen, denn ein ähnliches Kommunikationsmittel, nämlich das Telegramm, gab es zu der Zeit schon. Mathilde Hennig schrieb, es habe „den Status einer Grundlage, auf die man sich unbesorgt berufen kann“.⁵⁸

Am Beispiel der Chatkommunikation ist festzuhalten, dass die beiden Parameter der Nähe und Distanz nicht zutreffend sind. Die Chatpartner haben zwar eine zeitliche Nähe, da sie sich zur selben Zeit im selben virtuellen Chatraum befinden, dennoch sind sie nicht im selben realen Raum. Aufgrund der Erkenntnis, dass die SMS-Kommunikation dieselben sprachlichen Merkmale wie in der Chatkommunikation aufweist, sind die Parameter der Chatkommunikation auf die SMS-Kommunikation projizierbar.⁵⁹ Die Merkmale der Nähe wie „Dialogizität“, „Spontaneität“ und „freie Themenentwicklung“ treffen zwar zu, aber andere Merkmale der Nähe, wie beispielsweise die „raumzeitliche Nähe“, die „Vertraut- und Privatheit“ treffen hier nicht zu. Aus diesem Grund ist der Parameter der Fremdheit zuzuordnen. Trotzdem schreiben die Chatpartner in der konzeptionellen Mündlichkeit, dass im Modell von Koch und Oesterreicher unter Sprache der Nähe und in diesem Fall unter Privatheit fällt.⁶⁰

Es existieren noch andere Beispiele, die zeigen, dass die von Koch und Oesterreicher festgelegten Parameter nicht unbedingt für das Nähe- und Distanz-Modell im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit korrelieren. Der Brief an einen Freund über eine raumzeitliche Distanz kann durchaus konzeptionell mündlich und die Predigt umgekehrt in raumzeitlicher Nähe konzeptionell schriftlich sein.⁶¹

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 43.

⁵⁹ Vgl. Schlobinski et. al. (2001).

⁶⁰ Vgl. Dürscheid (2012), S. 46f.

⁶¹ Vgl. ebd., S. 47.

Konzeption der Äußerung		
Kommunikations- bedingungen	<i>Sprache der Nähe</i>	<i>Sprache der Distanz</i>
	raumzeitliche Nähe	raumzeitliche Distanz
	Vertrautheit	Fremdheit
	Privatheit	Öffentlichkeit
	Emotionalität	keine Emotionalität
	Situations- und Handlungs- bindung	keine Situations- und Hand- lungseinbindung
	kommunikative Kooperation	keine kommunikative Kooperation
	Dialog	Monolog
	Spontaneität	keine Spontaneität
	freie Themenentwicklung	Themenfixierung

Tabelle 1 – Konzeption der Äußerung
(vgl. Christa Dürscheid, *Einf. in die Schritlinguistik*, S. 46)

Eine SMS wird in den meisten Fällen konzeptionell mündlich, aber medial schriftlich verfasst. Deswegen ist eine SMS dem konzeptionellen Mündlichkeitsspol zu zuordnen. Dem konzeptionellen Mündlichkeitsspol ist wiederum dem Begriff „Nähe“ beizumessen. Die „Nähe“ beschreiben Koch und Oesterreicher aber mit den oben aufgeführten Parametern, die nicht zwingend auf die SMS-Kommunikation zutreffend sind. Denn eine SMS verfügt nicht über raumzeitliche Nähe, sondern nur über eher zeitliche Nähe. Des Weiteren werden SMS auch mit nicht vertrauten Personen und der Öffentlichkeit gewechselt, wie beispielsweise im damaligen SMS-Messaging-Crawl von VIVA „get the Clip“.⁶²

⁶² Vgl. Burkart (2007).

	<div style="text-align: center;">Konzeption</div> <div style="text-align: center;"><-----></div> <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> konzeptionell mündlich konzeptionell schriftlich </div>	
medial schriftlich	Grußkarte	Gesetzestext
medial mündlich	Gespräch mit Freunden	wissenschaftlicher Vortrag

*Tabelle 2 – MuS-Modell abgeändert nach C. Dürscheid
(vgl. Christa Dürscheid, Einf. in die Schriftlinguistik, S. 45)*

Im Folgenden werden Unterschiede von geschriebener und gesprochener Sprache erläutert. Dieses Vorgehen soll verdeutlichen, ob das Gesprochene oder das Geschriebene, auf die SMS-Kommunikation zutrifft. Lassen sich diese beiden Merkmale im Hinblick auf die SMS-Kommunikation gänzlich voneinander trennen oder trifft die SMS-Kommunikation auf beide Merkmale zu.

Im Hinblick auf die Forschungsliteratur sind viele Indizien dafür zu finden, dass „zwischen den Voraussetzungen für das geschriebene Wort und denen für das gesprochene Wort tiefgreifende Unterschiede bestehen“.⁶³ Es ist zu beachten dass die Verfasser dieser Literatur meist nur die prototypischen Beispiele für mündliche und schriftliche Kommunikation betrachtet haben. Untersucht man nun die beiden mündlichen Kommunikationen eines „persönlichen Gespräches“, also von Angesicht zu Angesicht und über das Telefon, so kann festgehalten werden, dass in einem Telefongespräch ein konstitutives Merkmal, nämlich der Blickkontakt, fehlt.⁶⁴ Daraus folgend gehen zwei wichtige Charaktereigenschaften, die Mimik und Gestik, verloren.

⁶³ Vgl. Dürscheid (2012), S. 24.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 22, 25f.

Die folgenden vier Beispiele von gesprochener und geschriebener Sprache sind auf der Basis gesprochener Sprache erhoben. Sie sind generell auch umkehrbar und nehmen Bezug auf die heutigen sprachlichen Verhältnisse, basierend auf dem alphabetischen Schriftsystem.⁶⁵ Anschließend werden diese Erläuterungen auf die SMS-Kommunikation bezogen.

1. Die gesprochene Sprache ist flüchtig, die geschriebene ist dauerhaft. Geschriebenes kann archiviert werden, es ist immer wieder in derselben Form rückholbar. Dies gilt für mündliche Äußerungen nicht.
2. In der gesprochenen Sprache werden deiktische Ausdrücke verwendet, die unmittelbar auf die Äußerungssituation Bezug nehmen. Im Geschriebenen wird auf diese weitgehend verzichtet, da der Wahrnehmungsraum von Sender und Empfänger nicht deckungsgleich ist. Dies macht eine präzisere, explizite Ausdrucksweise erforderlich.
3. Die gesprochene Sprache tritt im Verbund mit weiteren Informationsträgern auf (Intonation, Mimik, Gestik), die geschriebene muss ohne diese auskommen.
4. Die gesprochene Sprache ist dialogisch, die geschriebene ist monologisch ausgerichtet.

In 1. spricht Christa Dürscheid von einer typisierenden Trennung zwischen „flüchtig/dauerhaft“. Im Normalfall ist davon auszugehen, dass das Gesagte nicht rückholbar ist, wohingegen das Geschriebene anders als beim Gesprochenen weiter existent ist. Da heutzutage aber ein Ensemble neuer Medien existiert, kann auch das Gesprochene etwa durch Anrufbeantworter, Diktiergeräte oder CD gespeichert werden und weiterhin existent bleiben. In Bezug auf die SMS-Kommunikation stimmt diese Aussage auch, da der Inhalt einer SMS nach dem Eingang beim Empfänger gespeichert ist und nur durch Löschen vernichtet werden kann.

In 2. soll verdeutlicht werden, dass der Leser bei dem Schreibprozess nicht anwesend ist und der Schreiber auch nicht beim Leseprozess. Aufgrund dessen muss sich der Schreiber auf eine explizite Ausdrucksweise konzentrieren, um möglichst viele Fragen beim Lesen zu eliminieren. Der Leser muss den Text also unabhängig von der Produktionsstätte mit all seinen Informationen verstehen, da der Leser mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht am selben Ort und im selben Zeitkontinuum liest. Bei der SMS-

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 25f.

Kommunikation ist der Wahrnehmungsraum auch verzerrt, denn es gibt keine raumzeitliche Nähe, sondern nur eine „eher zeitliche Nähe“, denn die SMS gelangt zeitversetzt an den Empfänger. Dennoch werden in SMS deiktische Ausdrücke, wie „morgen“, ‚gestern‘ oder ‚du‘ und ‚ich‘ verwendet.

In 3. sagt Christa Dürscheid dass das Gesprochene nur im Verbund mit den Informationsträgern Mimik, Gestik und Intonation auftritt. Es gibt aber Möglichkeiten, diese nonverbalen Ausdrucksmittel zu kompensieren, zum Beispiel mit der Groß- und Kleinschreibung, Buchstaben- und Satzzeicheniteration. Für die Kommunikation mit dem Telefon oder dem Handy ist die Aussage aber nicht korrekt, da hier gesprochen wird, der optisch-visuelle Kanal aber fehlt. In Bezug auf die SMS-Kommunikation stimmt die Aussage, da der Leser sich nicht im selben Raum befindet. Um diese Lücke zu schließen, werden in der SMS-Kommunikation Hilfsmittel wie Emoticons und graphostilistische Mittel benutzt, was allerdings nicht vollständig möglich ist.

In 4. wird das Dialogische dem Gesprochenem und das Monologische dem Geschriebenen zugeordnet, dies bedeutet, dass das Gesprochene ausschließlich dialogisch, das Geschriebene aber allein monologisch ausgerichtet ist. In einem wissenschaftlichen Buch mag das stimmen, in der SMS-Kommunikation ist das nicht der Fall. Es wird oft ein Dialog wie in einer Face-to-Face-Kommunikation geführt. Der Empfänger erhält eine Nachricht, und kann gleich wieder auf die Nachricht antworten, dies geschieht in Kürze, was einem Chat ähnelt und damit durchaus einen Dialog darstellt. Koch und Oesterreicher beschreiben dies als konzeptionell mündlich und medial schriftlich.

3.1 Schriftsprache als Norm

In manchen Ländern der Europäischen Union gibt es Sprachgesetze. Das Sprachgesetz in Frankreich beispielsweise dient dem Schutze der französischen Sprache. Dieses Gesetz verlangt vom französischen Bürger, dass in der Bezeichnung, dem Angebot und der Aufmachung von Gütern, Produkten oder Dienstleistungen sowie in den Aufschriften, Anzeigen oder Mitteilungen, die zur Information bzw. zur Unterrichtung der Öffentlichkeit dienen, die französische Sprache zu verwenden ist.⁶⁶

⁶⁶ Vgl. <http://www.frankreich-info.de/themen/wirtschaft/rechtssystem/sprachengesetz>.

In Deutschland gibt es keine verbindlichen Sprachgesetze, aber durchaus Verordnungen, die in einem amtlichen Regelwerk festgelegt sind.⁶⁷ Diese Verordnungen gelten allerdings verbindlich nur für Bereiche, in denen der Staat die Regelungskompetenz besitzt, also in Schulen und Behörden. Die Deutschen besitzen aber in der Regel ein hohes Normbewusstsein und übernehmen diese Verordnungen auch für Bereiche, in denen es dem Schreiber freigestellt ist, dem amtlichen Regelwerk zu folgen. Die Klagen von Arbeitgebern in Deutschland machen deutlich, wie hoch das Normbewusstsein in Sachen Orthographie und grammatikalischer Korrektheit ist. Viele Bürger missbilligen die mangelhafte Beherrschung von Orthographie und Grammatik. Der Graphiker Klaus Staack setzt Rechtschreibfehler mit mangelnder Bildung gleich.⁶⁸ Die Einordnung von Dieter Nerius zur Situation zur Orthographieentwicklung und Orthographiereform beschreibt er mit folgenden Worten:

„Die in Regelwerken und Wörterbüchern kodifizierte Orthographie hat so den Charakter einer verbindlichen Richtschnur gewonnen und alles Schreiben ist, von wenigen Ausnahmefällen abgesehen, zum Rechtschreiben geworden bzw. wird nur dann ernst genommen und ohne Missbilligung akzeptiert, wenn es orthographisch korrekt ist. Usus und Norm entsprechen somit einander in relativ hohem Maße. Die externe, kodifizierte Norm wird dominierend für die interne Schreibnorm des einzelnen, und es entsteht auf diese Weise in der Gemeinschaft gerade in Bezug auf diese Norm ein starkes Normbewusstsein, das seinerseits wieder zur Stabilität der Orthographie beiträgt.“⁶⁹

Die Beurteilung von Rechtschreibfehlern und grammatikalischer Korrektheit hängt von mehreren Faktoren ab. Es kommt auch darauf an, in welcher Beziehung der Schreiber zum Leser steht. In dieser Arbeit wird die Schriftsprache in SMS untersucht, in denen sich deutlich abzeichnet, dass eine gewisse Nähe zwischen Sender und Empfänger besteht. Sender und Empfänger sind miteinander vertraut, was Orthographie und Grammatik beeinflusst. In diesem Medium wird also weitgehend darüber hinweg gesehen, wenn der Kommunikationspartner fehlerhaft schreibt. Das ist ein medienspezifisches Phänomen. In einem wissenschaftlichen Text spielt es eine große Rolle, die Orthographie und Grammatik einzuhalten, da die Universität der staatlichen Regelkompetenz unterliegt und um seinen Bildungsgrad zu unterstreichen.

⁶⁷ Vgl. <http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/rechtschreibung/regelwerk.html>.

⁶⁸ Vgl. Dürscheid (2012), S. 164f.

⁶⁹ Zit. nach ebd., S. 165.

Normen werden im historisch gewachsenen Schreibgebrauch verändert. Das Apostroph wurde normalerweise nur dann gesetzt, wenn es als Auslassungszeichen funktionierte, Beispiel bei Deniz' Bachelorarbeit. Das Apostroph wird heute aber von vielen Schreibern auch dann gesetzt, wenn gar kein Genitiv-S ausgelassen wurde.⁷⁰ Diese Form der Schreibung ist nun vom amtlichen Regelwerk zugelassen, gilt aber nur dann als korrekt, wenn es zur Verdeutlichung der Grundform eines Personennamens dient. Oft spielt der Usus, also was allgemein üblich ist, eine Rolle bei der Konzipierung neuer Normen, solange er zur Optimierung und nicht zur Verwirrung des Systems dient. Mit einer Rechtschreibreform, also einer Normänderung, müssen aber auch Interessen verfolgt werden, die nicht mit der üblichen Ausdrucksweise kombinierbar sind. Es wurden in der Vergangenheit mehrere Varianten aufgenommen, beispielsweise das Wort „Thunfisch“ mit einer anderen Variante („Tunfisch“). So hat der Schreiber die Wahl, ohne gleich falsch zu schreiben. Welches Wort sich dann im Schreibgebrauch durchsetzt, wird dann als Hauptvariante aufgenommen. Diese Variantenführung ist aber wieder aufgegeben worden.⁷¹ Die Benutzer der deutschen Schriftsprache orientieren sich also an der Verordnung des amtlichen Regelwerks, bringen aber immer auch eine eigene Note mit in diesen Schriftgebrauch.

3.2 Schriftsprache in Briefen

Der Schriftspracherwerb ist als mehrstufiger Entwicklungsprozess anzusehen, in dem Kinder nach und nach die verschiedenen Prinzipien der deutschen Schriftsprache vorwiegend eigenaktiv erwerben.⁷² Betrachtet man die zwischenmenschliche Verständigung, so spielt nicht nur die „Face-to-Face-Kommunikation eine große Rolle, sondern auch die Kommunikation in bzw. durch Briefe. Beim Verfassen eines Briefes mit einem realen oder nicht realen Adressaten müssen wir uns in unser Gegenüber hineinversetzen, um nötige Informationen zu senden. Wir benötigen die Fähigkeit der Empathie, um unsere Sichtweise für ihn erklärlich aufzubereiten, damit dem Leser ein größtmögliches Verständnis zu gewährleisten ist. Die Funktionen der Schriftsprache zu erlernen, ist sehr wichtig, um Menschen den nötigen Einblick in unsere Schriftkultur zu ermöglichen. Da unsere Gesellschaft wie in Kapitel 3.1 beschrieben ja auch außerhalb der

⁷⁰ Vgl. z. B. „Helga's Pinte“.

⁷¹ Vgl. Dürscheid (2012), S. 166f.

⁷² Zit. nach Gerheid Scheerer-Neumann (1996), S. 1166.

festgelegten Regeln auf die Norm achtet, ist es nötig, dem Leser eines Briefes mit orthographischer und grammatikalischer Korrektheit zu begegnen.⁷³

Des Weiteren ist anzumerken, dass im traditionellen Schriftverkehr nicht so häufig wie in anderen Medien Fehler in der Orthographie und Interpunktion zu finden sind.⁷⁴

Die Schriftsprache in Briefen gehört zu den schriftlichen Texten genauso wie die SMS. Eine SMS ist aber oft konzeptionell mündlich und ein Brief eher konzeptionell schriftlich verfasst.⁷⁵

3.3 Charakteristika der SMS

Die technischen Charakteristika der SMS sind:⁷⁶

1. Die Kommunikation verläuft fernschriftlich, obwohl über das Handy kommuniziert wird, nicht fernmündlich.
2. Die Textlänge einer SMS ist bei handelsüblichen Geräten auf 160 Zeichen begrenzt, wobei bei neueren Geräten und Smartphones mehrere SMS aneinander gekettet werden können.
3. Die Texteingabe ist umständlich. Sie erfolgt über die Zahlentastatur. Um den Buchstaben „l“ zu erhalten, muss dreimal die Taste „4“ gedrückt werden. Geräte mit dem t9-Modus erleichtern diese Eingabe erheblich, sind aber nicht für jeden Handynutzer sofort plausibel. Bei Smartphones ist die ganze Tastatur abgebildet, was sich Anfangs noch schwerer erweist, nach Übung aber leichter zu bedienen ist. Dieser Punkt muss also differenziert betrachtet werden, da es unterschiedliche technische Gegebenheiten bei vorhandenen Handys am Markt gibt.
4. Die Kommunikation ist nicht ortsgebunden.
5. Autokorrekturen werden bei neueren Handys angeboten, was nicht immer einen positiven Effekt auf den Inhalt hat.
6. Umständliche Eingabe von Satzzeichen.

⁷³ Vgl. Reich (2003).

⁷⁴ Vgl. Schlobinski et al. (2001), S. 7.

⁷⁵ Vgl. Schnitzer (2012), S. 99.

⁷⁶ Vgl. Dürscheid (2002), S. 5.

Zu den allgemeinen Charakteristika der SMS gehören:⁷⁷

1. Die Kommunikation verläuft asynchron – aber meistens kurz hintereinander.
2. Visuelle Realisierung findet man häufig in SMS, folgend werden graphostilistische Mittel genutzt und Mittel gesucht, die die sprachliche Ausdrucksweise ersetzt.

Anzunehmen ist, dass die Kommunikation fernschriftlich einem geschriebenen Brief gleicht. Wird der berufliche und traditionelle Briefverkehr in Bezug auf die Kommunikationsformen SMS und Telegrammstil betrachtet, so ist eindeutig zu sagen, dass früher auch schon in Telegrammen gekürzt wurde.⁷⁸ Bei E-Mails oder Schriftverkehr können zwar einige Tilgungen und Abkürzungen vorgenommen werden, hierbei ist aber genau auf das Verhältnis des Verfassers zum Empfänger zu achten. Grundsätzlich kann aber gesagt werden, dass in E-Mails weniger konzeptionell mündlich gesprochen wird als in SMS. Die Kürzungen sind demnach keine Erfindung der heutigen Gesellschaft und SMS-Kommunikatoren.⁷⁹ (Hier noch eine Begründung für die Beeinflussungen oder das Fazit)

Bei handelsüblichen Geräten ist die Zeichenanzahl auf 160 begrenzt.⁸⁰ Frühere Handygenerationen hatten sich noch strikt daran zu halten, denn es war dem Nutzer nicht möglich, zwei oder mehrere SMS aneinanderzuketten.⁸¹ In diesem Fall löschte der Nutzer bei erreichter Zeichenhöchstzahl einfach Satzzeichen oder Buchstaben aus der SMS, die nicht zum inhaltlichen Verständnisverlust führten.⁸² Ob sich dieses Verhalten auch fortsetzte, nachdem die Möglichkeit der Ketten-SMS gegeben war, ist nicht bewiesen. Es ist auch anzumerken, dass Fehler in der Interpunktion Folge eines geringen Planungsgrades sind und nicht der konzeptionellen Mündlichkeit zuzuordnen sind.⁸³ Auch kurze SMS, die mit der Funktion der Aneinanderreihung von SMS ausgestattet sind, weisen Fehler auf.

⁷⁷ Vgl. ebd.

⁷⁸ Vgl. Schlobinski et al. (2001), S. 7.

⁷⁹ Vgl. Schnitzer (2012), S. 72, 92, 240.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 41.

⁸¹ Vgl. ebd.

⁸² Vgl. ebd., S. 75f.

⁸³ Vgl. ebd., S. 71f.

Bei älteren Geräten war die Eingabe von SMS noch umständlicher, da die Buchstaben über das wiederholte Eingeben von Zahlen erreicht wurde, was mit der Erfindung des t9-Modus erheblich erleichtert wurde. Dennoch gab es orthographische Fehler, denn das fehlerhafte Programmieren von Wörtern ist auch möglich, beispielsweise, wenn der Programmierer nicht weiß, wie ein Wort geschrieben wird. Der gleiche Effekt ist auch bei Autokorrekturen zu erkennen.⁸⁴ Die Eingabe von Satzzeichen ist immer kompliziert gewesen, da ein anderes Tastenfeld aktiviert werden muss, um an die gewünschten Satzzeichen zu kommen. Diese Umständlichkeit führte oft zu fehlerhaften Satzzeichen.⁸⁵

Ein konkreter Grund für die jeweiligen sprachlichen Merkmale ist also nicht allen Fällen sicher auszumachen. Eine Unterteilung der Merkmale nach diesen Kriterien ist folglich nicht immer eindeutig. Zudem hat sowohl bei Merkmalen, die als konzeptionell mündlich bezeichnet werden, als auch bei solchen, die aus der medialen Schriftlichkeit resultieren, die Technik einen Einfluss.⁸⁶

3.4 Merkmale der SMS-Sprache

Die folgenden Abschnitte sollen Aufschluss über verschiedene sprachliche Merkmale der SMS-Kommunikation geben. Aus Platzgründen kann nur auf die wichtigsten Merkmale eingegangen werden. Dazugehören: lexikalische und syntaktische Kurzformen, Akronyme und Abkürzungen, wortfinale Tilgungen, Emoticons und Iterationen (graphostilistische Mittel), Interpunktion, orthographische Fehler sowie die Groß- und Kleinschreibung. Diese sprachlichen Merkmale können deutlich machen, dass das Verfassen von SMS, wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben auf die konzeptionelle Mündlichkeit zurückzuführen ist und dass die Verfasser von SMS zur Kürzung und Vereinfachung neigen. Des Weiteren ist zu beachten, dass Fehler in der Interpunktion und Groß- und Kleinschreibung nicht auf die konzeptionelle Mündlichkeit zurückzuführen sind.

⁸⁴ Vgl. ebd., S. 4f.

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 46.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 72.

3.4.1 Lexikalische Kurzformen

In den meisten sprachwissenschaftlichen Untersuchungen zur SMS-Kommunikation werden lexikalische Kurzformen untersucht. Diese Art der Verkürzung trägt zur Effizienz bei, ohne dass es zum Verlust von Informationswerten käme, wie Caroline-Victoria Schnitzer ausführt. Lexikalische Kurzformen sind Akronyme, Abkürzungen und Kurzwörter, wobei Kurzwörter auch bei Schnitzer aufgrund ihrer Geringfügigkeit vernachlässigt werden. Abkürzungen werden in der Regel nur graphisch realisiert, wobei Akronyme gesprochen wie geschrieben werden. Beispiele der Abkürzungen aus dem untersuchten Korpus sind: Di („Dienstag“), do („Donnerstag“) und Geb. („Geburts-tag“):⁸⁷

- (1) OK, dann greift Plan B. Solltest du feststellen, dass du die Schichten- doch machen kannst und willst, darfst du mir aber auch am Di nochbe- scheid geben...
- (2) Hallo X, super dass das klappt. Termin 14.00 ist bestätigt. Wir sehen uns dann in Y ... Freu mich ... Bis do. Gruß
- (3) Hey ich wünsch dir alles gute zum Geb. :-) Liebe Grüße

Auffallend bei Abkürzungen in den untersuchten SMS ist das häufige Einsparen des Punktes nach den Kurzformen.⁸⁸

Kurzwörter und Akronyme werden im Gegensatz zu Abkürzungen phonisch realisiert. Damit ist gemeint, dass die Abkürzung „SMS“ auch nur als solche gesprochen und nicht als „short-message-service“ ausgeführt wird. Die folgenden Beispiele machen den Unterschied zwischen den drei lexikalischen Kurzformen Kurzwort, Akronym und Abkürzung deutlich.⁸⁹

- (4) Nimmst du mich mit in die uni?
- (5) Hab Deine SMS zu spät gelesen. Meeting war gut. Bin auf der Heimfahrt und gegen sieben in X. Hole dann Auto von Y für Umzug. Liebe Grüße
- (6) Wollte nur abklären wann wir heute zum geb. rein fahren... grüße der- weil

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 76.

⁸⁸ Vgl. Duden (2009), S. 27.

⁸⁹ Vgl. Schnitzer (2012), S. 76. Hervorhebung durch *Kursivierung* in den Zitaten durch den Verf.

3.4.1.1 Akronyme

Das Akronym ist ein Teil von mehreren Kurzformen. Anders als die Abkürzung besteht das Akronym nur aus den Anfangsbuchstaben der zu verkürzten Wörter. ADAC und GZSZ sind bekannte Akronyme, deren Zusammensetzung aus den Anfangsbuchstaben der zur verkürzten Wörter besteht, also Allgemeiner Deutscher Automobil Club – kurz ADAC.

Die folgende Abbildung stellt die Verteilung der Akronyme unter der Beachtung von Männern und Frauen und deren Alter in den untersuchten Korpora von Schnitzer dar.

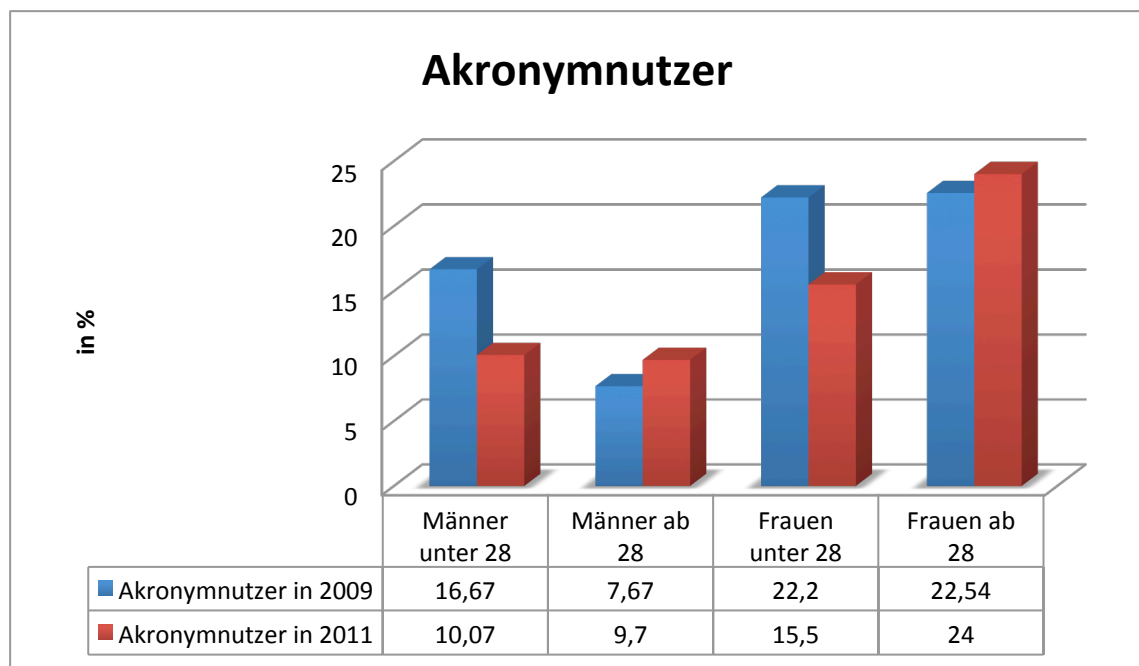


Abbildung 5 – Akronymnutzer
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 83, 84)

In den meisten Fällen handelt es sich bei den untersuchten Akronymen um Liebes- oder Grußformeln. Allerdings sind auch andere Akronyme wie ‚tml‘ für „tut mir leid“ verwendet worden, insgesamt betrachtet aber eher selten.⁹⁰

- (7) komme nachher noch auf einen kaffee vorbei lg [= „liebe grüße“] x.

⁹⁰ Vgl. ebd., S. 84.

Die Abbildung zeigt, dass in den Gruppen der älteren Teilnehmer im Zeitraum von 2009 bis 2011 ein leichter Anstieg von Akronymen stattgefunden hat, während bei den jüngeren Gruppen ein deutlicher Rückgang der Verwendung von Akronymen im gleichen Zeitraum zu verzeichnen ist. Es ist also zu beobachten, dass jüngere Menschen trotz moderner Handys nicht zwingend zu Akronymen neigen. Bei den Gruppen der älteren ist ein leichter Anstieg von Akronymen zu bemerken, was eventuell auf den Spaß an der neuen Ausdrucksweise oder die eigene Kreativität zurückzuführen ist.⁹¹ In beiden Fällen verändert sich die geschriebene Sprache in SMS durch die Verwendung von Akronymen und weicht von der Schriftsprache in einem Brief ab. Frauen neigen im Allgemeinen mehr dazu, Akronyme zu verwenden, als Männer.

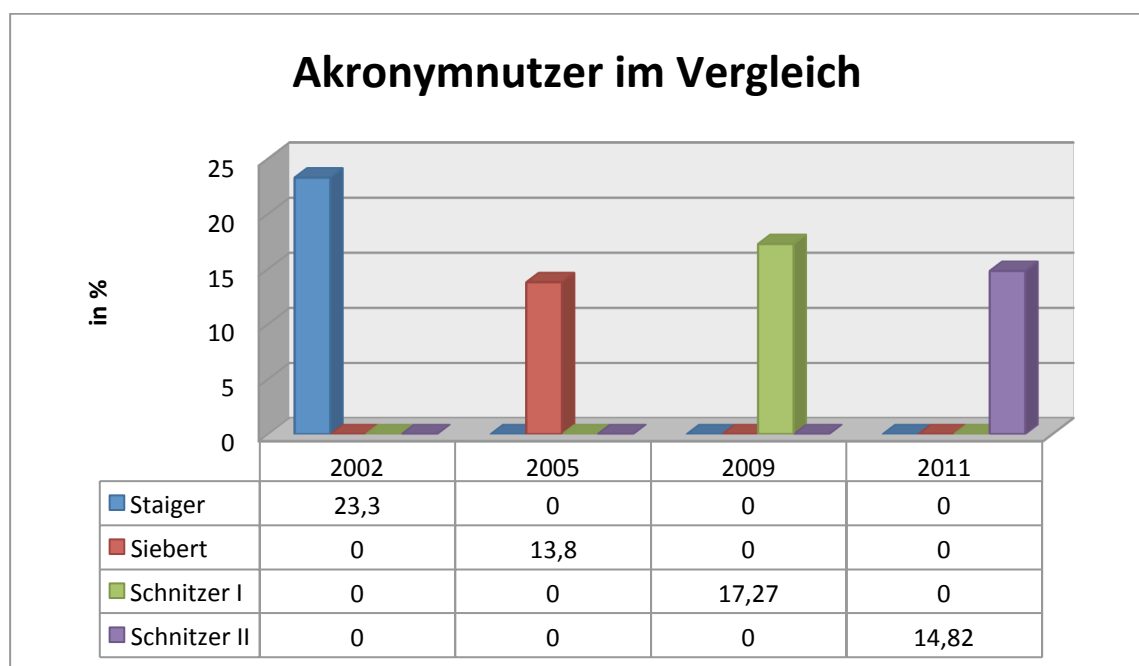


Abbildung 6 – Akronymnutzer im Vergleich
(vgl. Ditmann et al. S. 21, 42, Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 83, 84)

Diese Abbildung verdeutlicht, wie die Nutzung von Akronymen unter Berücksichtigung verschiedener Untersuchungen abgenommen hat. Im Jahr 2002 konnte bei fast einem Viertel der Befragten Akronyme untersucht werden, der Wert verringerte sich im Jahr 2005 um 10 Prozent. Im Jahre 2009 ist wieder ein leichter Anstieg zu erkennen, der im Jahr 2011 erneut sinkt. Aus den Untersuchungen geht nicht hervor, warum die Zahlen so schwanken. SMS-Schreiber nutzen Akronyme eher selten. Unklar ist, warum die

⁹¹ Vgl. ebd., S. 86.

Zahlen so schwanken. Christa Dürscheid ist der Ansicht, dass Fehler in der Groß- und Kleinschreibung und die Nutzung von Akronymen nicht zur konzeptionellen Mündlichkeit gezählt werden dürfen.⁹²

3.4.1.2 Abkürzungen

Abkürzungen sind allgemein anerkannt und werden oft genutzt. Auch der Duden gibt Auskünfte über allgemein gültige Abkürzungen. Dennoch ist bei Abkürzungen zwischen konventionellen und nicht-konventionellen Abkürzungen zu unterscheiden.

- (8) Hallo x und y ihr seid nächsten freitagherzlich zu zs geb eingeladen bei ihm daheim.vielleicht hat der w ja lust auf ein entsp.bier-du bist da schon weg oder?lg a und b

Aus dieser SMS sind sowohl konventionelle als auch nicht-konventionelle Abkürzungen zu entnehmen. Es wird die Abkürzung ‚geb‘ für Geburtstag verwendet, obwohl die ursprüngliche Bedeutung nach Duden „geboren“ bzw. „geborene“ ist. Trotzdem zählt diese Abkürzung wohl eher zu einer konventionellen Abkürzung, da davon auszugehen ist, dass der SMS-Leser dies als „Geburtstag“ entschlüsseln kann.⁹³

Anders ist es aber bei folgender SMS in der das „d“ dreimal für verschiedene Wörter eingesetzt wird. Der Leser kann zwar nach dem Lesen eines Satzteils den Rest des fehlenden Wortes erraten, dennoch muss dies durch eigene Beobachtung erlernt werden. Erst nach mehreren SMS versteht der Empfänger den Sender. Diese Abkürzungen sind nicht-konventionelle Abkürzungen, die auch eher selten von Texterkenntnisprogrammen erkannt werden.⁹⁴

- (9) Hallo X, hab versucht d. (dich) zu erreichen, ist mir leider nicht gelungen.Bist du d. (die) Woche irgendwann mal kurz daheim?Möchte d. (dir) gerne was vorbeibringen Y

In der folgenden Grafik wird dargestellt, inwieweit konventionelle Abkürzungen gegenüber nicht-konventionellen Abkürzungen genutzt werden:

⁹² Vgl. Dürscheid (2011).

⁹³ Vgl. Schnitzer (2012), S. 89.

⁹⁴ Vgl. ebd., S. 88f.

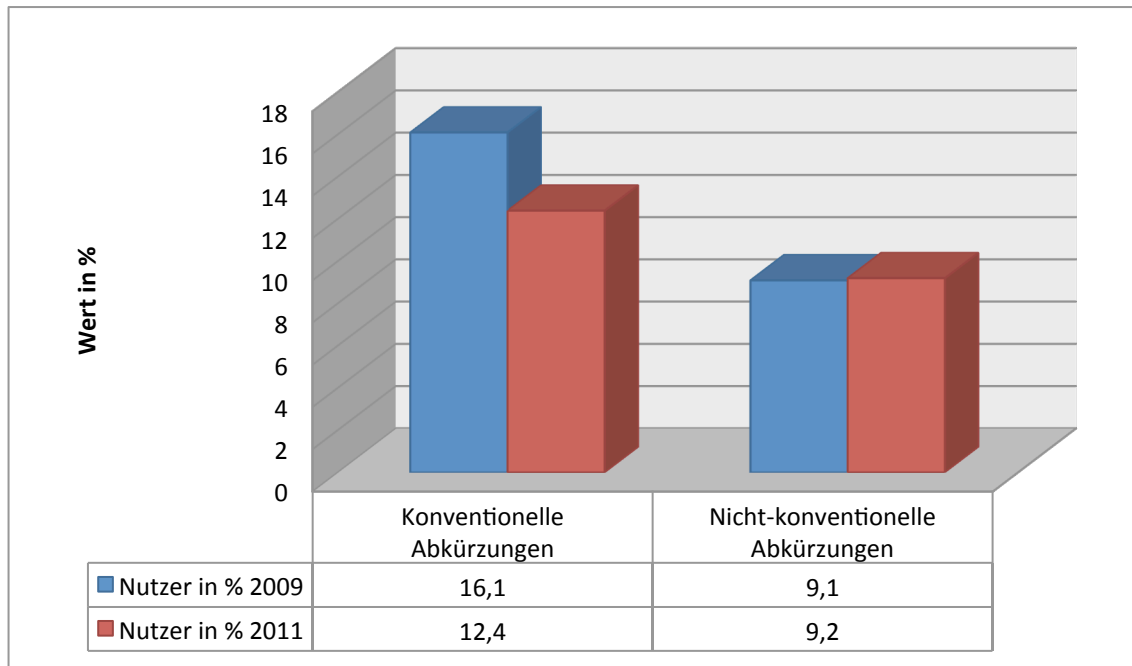


Abbildung 7 – [Nicht]- Konventionelle Abkürzungen
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 88, 89)

Generell ist der Darstellung zu entnehmen, dass konventionelle Abkürzungen in den untersuchten Korpora mehr auftreten als nicht-konventionelle Abkürzungen. Die auftretenden konventionellen Abkürzungen sind von 2009 bis 2011 um 3,8 Prozent rückläufig, wobei bei nicht-konventionellen Abkürzungen der Wert von 2009 bis 2011 nahezu unverändert bleibt. Ein Indiz dafür sind die technischen Entwicklungen des Texterkennungsprogramms, das wohl eher konventionelle Abkürzungen entschlüsselt und ausschreibt.⁹⁵

Bei Dittmann et al. im Korpus Staiger sehen die Ergebnisse ähnlich aus. Sie stellen bei 15,1 Prozent der untersuchten SMS konventionelle Abkürzungen fest.⁹⁶

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 88.

⁹⁶ Vgl. Dittmann et al. (2007), S. 20.

3.4.2 Syntaktische Kurformen

Vergleicht man lexikalische Kurzformen mit syntaktischen Kurzformen in der SMS-Kommunikation, so kommt der lexikalischen Kurzform eine geringere Bedeutung zu als der syntaktischen.⁹⁷

In dieser Arbeit sowie in der Arbeit von Schnitzer wird der Ausdruck „Tilgung“ anstelle von „Ellipse“ verwendet, wegen der Uneinigkeit darüber, was „Ellipse“ bezeichnet.

Aufgrund des dialogischen Charakters der SMS steht den Verfassern ein großes Ensemble an Kurzformen und Einsparungen in der SMS-Kommunikation zu Verfügung, ohne dass ein Verständnisverlust beim Leser auftritt.

In den Auswertungen von Schnitzer sind die SMS aus dem Kontext gerissen. Aus diesem Grund ist es nur möglich, zu sehen, dass verkürzt wurde. Wie diese Verkürzung aber aufzufüllen ist, muss Spekulation bleiben.⁹⁸

(10) Nächstes mal ganz sicher, versprochen :) hdl

(11) Heute fußball? Evtl nur eine halbzeit? Lg x

Ohne den Kontext genauer zu kennen, ist es für den Leser nicht möglich zu wissen, was „nächstes Mal“ ganz sicher passieren wird und ob heute aktiv Fußball gespielt wird oder nur zugeschaut. Die Kommunizierenden müssen sich kennen, um den Kontext genau zu verstehen.⁹⁹

Folglich kann kaum nach inhaltlicher Tilgung gesucht werden, sondern nur nach syntaktischer, die sich aus Tilgungen des Subjekts oder des Subjektpronomen, Tilgungen von Artikeln beziehungsweise Possessivpronomen und Tilgungen von Präpositionen oder Präposition-Artikel-Fügungen zusammensetzen. Bei diesen Fällen ist eine Rekonstruktion der Vollform nahezu vollständig gegeben. Am häufigsten wird das Subjektpronomen „ich“, aber auch „wir“ und „es/das“, getilgt.¹⁰⁰

(12) Na geh, [ich] hab schon gehofft bis Mitternacht od so. :-(

(13) [Ich] bin am Friedhof, [ich] komme gleich x

⁹⁷ Vgl. Androutsopoulos/Schmidt (2001), S. 20.

⁹⁸ Vgl. Schnitzer (2012), S. 88.

⁹⁹ Vgl. ebd., S. 91.

¹⁰⁰ Vgl. ebd.

Die Gründe für eine Tilgung des Subjektpronomens können beispielsweise die konzeptionelle Mündlichkeit oder das Einsparen von Zeichen sein, ohne den Verlust von wichtigen Informationen. Die Nachrichten lassen sich einwandfrei auch ohne das Subjektpronomen lesen.¹⁰¹

Bei beiden Beispielen wird die Tilgung deiktischer Ausdrücke verdeutlicht. Es gibt die Sprecher-Deixis („ich“, „wir“) und die Hörer-Deixis („du“, „ihr“).

(14) wo bist [du] denn, war doch ausgemacht.,-)

Durch die Tilgung eines Subjektpronomens sind zwar nur wenige Zeichen zu sparen, durch das wiederholte Kürzen summiert sich die Tilgung der Zeichen in folgendem Beispiel auf 16 Zeichen:¹⁰²

(15) Guten morgen du Süße:) [ich] habe mich sehr über deine Glückwünsche gefreut. [Ich] Kann nix versprechen [ich] bin im Lernstress,aber [ich] versuche das We 0.0 zu kommen:)drückdichfest:*

Das folgende Diagramm soll zeigen, wie viel Prozent der ausgewerteten SMS zur Tilgung des Subjektpronomens neigen.¹⁰³

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 92.

¹⁰² Vgl. ebd., S. 93.

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 92ff.

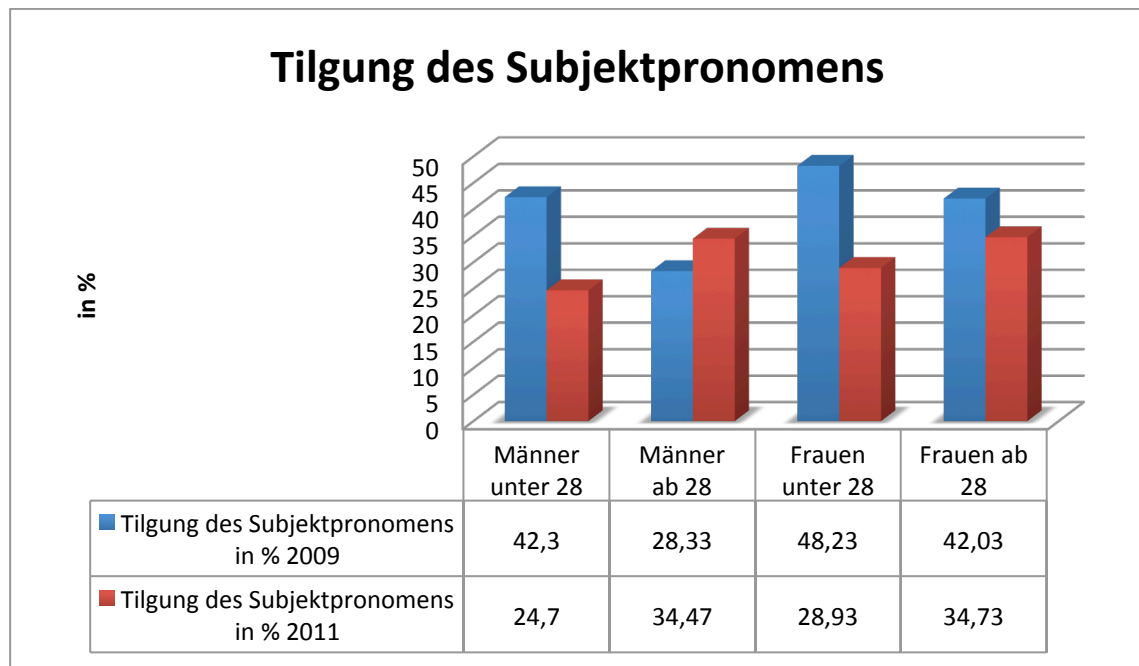


Abbildung 8 – Tilgung des Subjektpronomens
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 94, 95)

Durch die Grafik wird deutlich, dass in allen Altersgruppen die Kürzung des Subjektpronomens einen großen Platz einnimmt und damit auch die Veränderung zur orthographischen und grammatikalischen Korrektheit deutlich wird. Im Folgenden wird erneut ein Vergleich zwischen den verschiedenen Untersuchungen von Schlobinski et al. Dittmann et al. und Schnitzer vorgenommen.

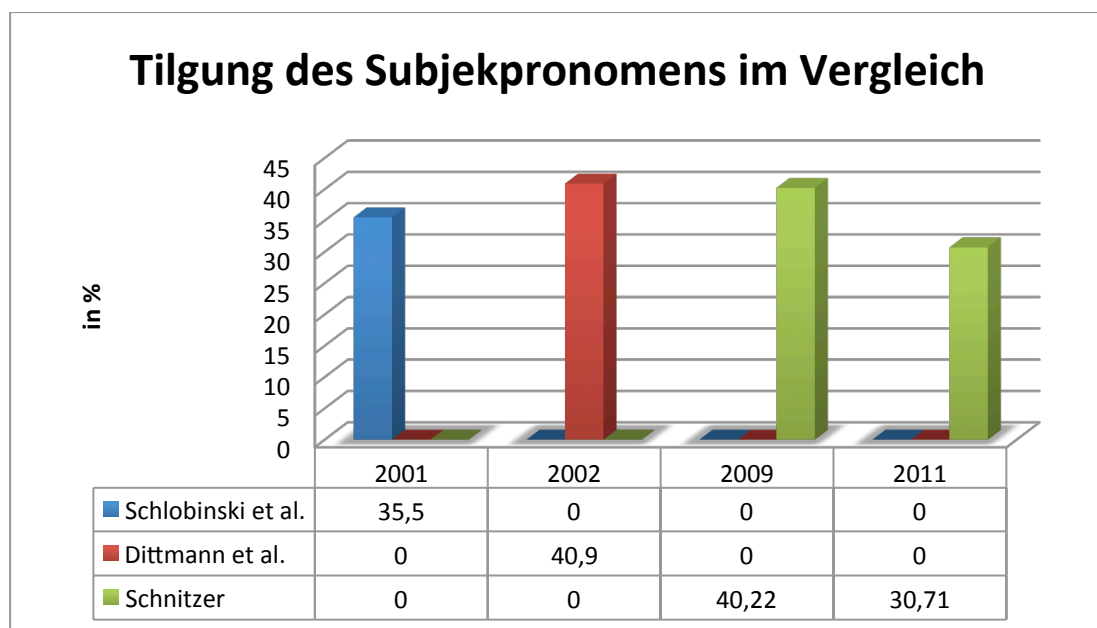


Abbildung 9 – Tilgungen des Subjektpronomens im Vergleich
(vgl. Dittmann et al. S. 23-26, Schlobinski et al. S. 22, Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 92-94)

Aus dieser Grafik geht hervor, dass in allen Untersuchungen getilgt wird. Es schwankt grob zwischen 30 und 40 Prozent. Ursprünglich ist die Tilgung des Subjektpronomens ein dominierendes Merkmal des Telegrammstils, man könnte zu Ehren des Telegramms sagen, dass es in der SMS-Kommunikationen weiter lebt. Das Telegramm ist genauso wie die SMS ein medial schriftliches Kommunikationsmittel, aber die Subjektpromina-Tilgung ist auch ein Merkmal der mündlichen Sprache.¹⁰⁴

3.4.3 Wortfinale Tilgungen

In diesem Kapitel steht „Tilgung“ für den Wegfall eines Wortfinalen, beispielsweise „nich“ für die Vollform „nicht“. Dadurch werden einerseits Schriftzeichen eingespart, andererseits spiegelt dies kommunikative Nähe wieder. Solche Merkmale fallen unter den Einfluss der gesprochenen Umgangssprache zurück.¹⁰⁵

Verschiedene Phänomene resultieren aus verschiedenen wortfinalen Tilgungen die nun in den folgenden SMS erläutert werden.¹⁰⁶ Den Wegfall des „-e“ in der 1. Person Singular ist aus einem Großteil der SMS zu entnehmen:

- (16) Hab dir die arbeit gerade geschickt. Vielen dank fürs anschauen! Glg x
- (17) Weilst do gemein bist, werd ich dir jeden früh um 6,wenn ich raus muss ne sms schreiben!:))
- (18) Nein, das glaub ich dir nicht.. Dann schreib ihr das dein akku aus war..

Es treten aber auch neben der 1. Person Singular noch weitere Flexionsbrüche in der 3. Person Singular auf:

- (19) Ja müsst scho hinhauen [...]

Es können ebenfalls Buchstaben getilgt werden, die nicht zu einem Flexionsmorphem gehören. Die häufigsten Formen sind „jetz“, „heut“, „scho“, „grad“ und „nich“, wie die folgenden Beispiele zeigen.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Vgl. Dittmann et al. (2007), S. 2ff., Schlobinski et al. (2001), S. 22; Schnitzer (2012), S. 92ff.

¹⁰⁵ Vgl. ebd., S. 96f.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 98.

¹⁰⁷ Vgl. ebd.

- (20) Hi, mausi. Vermiss dich grad ganz doll. Ild bis morgen Bussi dein x
- (21) Wie kommen? Wir spielen doch in x. Sind scho seit 7 unterwegs. Kuss
- (22) X, ich hab um 2 theorieprüfung. Ich ruf dich an wenn ich fertig bin, aber du brauchst nich warten. Y <3 Z
- (23) Guten Morgen :) Ich sitz jetz im zug nachhause, viel spaß auf arbeit :-P

Im Duden von 2007 sind die Endungen mit „-e“ noch in Verwendung und wurden zu den wortfinalen Tilgungen gezählt. In der neueren Auflage von 2011 befindet sich ein Hinweis darauf, dass in der gesprochenen Sprache oft die Endung „-e“ wegfällt. Die SMS-Kommunikation gehört formal gesehen zu schriftlichen Texten, auch wenn sie konzeptionell mündlich konzipiert wurden.¹⁰⁸

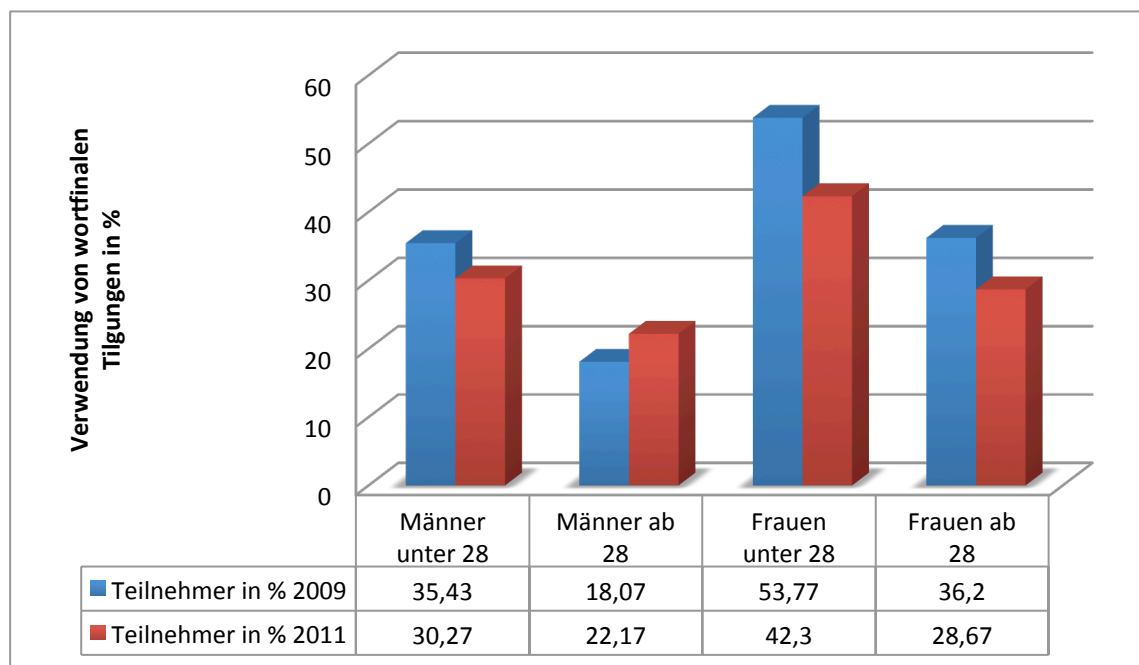


Abbildung 10 – Verwendung von wortfinalen Tilgungen
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 100, 101)

In den Untersuchungen von Dittmann et al. stellt sich heraus, dass Frauen häufiger in SMS tilgen und reduzieren als Männer.¹⁰⁹ Die Ergebnisse von Schnitzer in der Grafik verdeutlichen auch, dass die Frauen häufiger tilgen als die Männer. Die Grafik zeigt zudem, dass in jüngeren Altersgruppen mehr ausgelassen wird als in den älteren. Da-

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 99.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 101.

mit wird auch deutlich, wie sich Frauen und Männer in den jeweiligen Altersgruppen zu einer Veränderung der Schriftsprache bzw. der orthographischen und grammatikalischen Korrektheit entschließen oder bekennen. Ein Motiv dafür könnte die Reife eines Menschen sein, sich dazu zu entschließen, mehr auf die Korrektheit der Orthographie als in jüngerem Alter zu achten.

Dittmann et al. kommen zu einem anderen Ergebnis. Sie geben an, dass bei „is“ und „nich“ in ihrem SMS-Korpus Siebert die wortfinalen Tilgungen sehr selten vorkommen. Die Wortfinale Tilgung „is“ finden sie bei lediglich 11 Prozent, die Vollformen, also „ist“ und „nicht“, mit 89 Prozent der untersuchten SMS. Bei der Wortfinale Tilgung „nich“ finden sie lediglich 9 Prozent, die Vollform mit 91 Prozent der untersuchten SMS.¹¹⁰

3.4.4 Die Interpunktion

Satzzeichen können Leben retten, wie dieses Beispiel zeigt:

„Wir essen Opi“. „Wir essen, Opi“.

Die Forschungen von Dittmann et al., Schlobinski et al. und Schnitzer kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen.¹¹¹ Während Dittmann et. al in 70,6 Prozent des Korpus aus 2005 und mit 83,3 Prozent des Korpus aus 2002 eine korrekte Interpunktion feststellen konnten, fanden Schlobinski et al. 2001 eine korrekte Interpunktion nur bei 64,4 Prozent. Bei Schnitzer ist eine fehlerhafte Interpunktion im Korpus 2009 bei 53,31 Prozent aufgetreten.¹¹² Im Teilkorpus 2 von 2011 lag die Fehlerquote bei Schnitzer bei 64,63 Prozent.¹¹³ Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Interpunktion von Dittmann et al. aus dem untersuchten Korpus aus 2005 mit 70,6 Prozent und dem nächst liegenden untersuchten Korpus von Schnitzer aus 2009 46,69 Prozent einen Unterschied von 23,91 Prozent aufweist. Der prozentuale Unterschied vergrößert sich auf 35,23 Prozent, wenn man das Korpus von Dittmann et al. aus 2005 und den Teilkorpus 2 aus 2011 von Schnitzer vergleicht. Vergleicht man die Untersuchung von Schlobinski et. al 2001, in dem eine korrekte Interpunktion bei 64,4 Prozent festgestellt wurde, mit dem Teilkorpus 1 aus 2009 von Schnitzer, bei dem eine korrekte Interpunk-

¹¹⁰ Vgl. Dittmann et al. (2007), S. 41.

¹¹¹ Vgl. ebd., S. 36, Schlobinski et al. (2001), S. 6; Schnitzer (2012), S. 143ff.

¹¹² Vgl. ebd., S. 144.

¹¹³ Vgl. ebd., S. 145.

tion bei 46,6 Prozent zu finden war, kann ein Unterschied von 17,91 Prozent ausgemacht werden. Vergleicht man die beiden naheliegenden Untersuchungen an Jahren von Schlobinski et. al 2001 mit einer korrekten Interpunktion von 64,4 Prozent und der Untersuchung von Dittmann et al. 2002 so kann auf eine deutliche Steigerung der korrekten Interpunktion geschlossen werden. Hier macht sich ein Unterschied von 18,9 Prozent innerhalb eines Jahres deutlich. Aber ist dieses Ergebnis glaubwürdig?

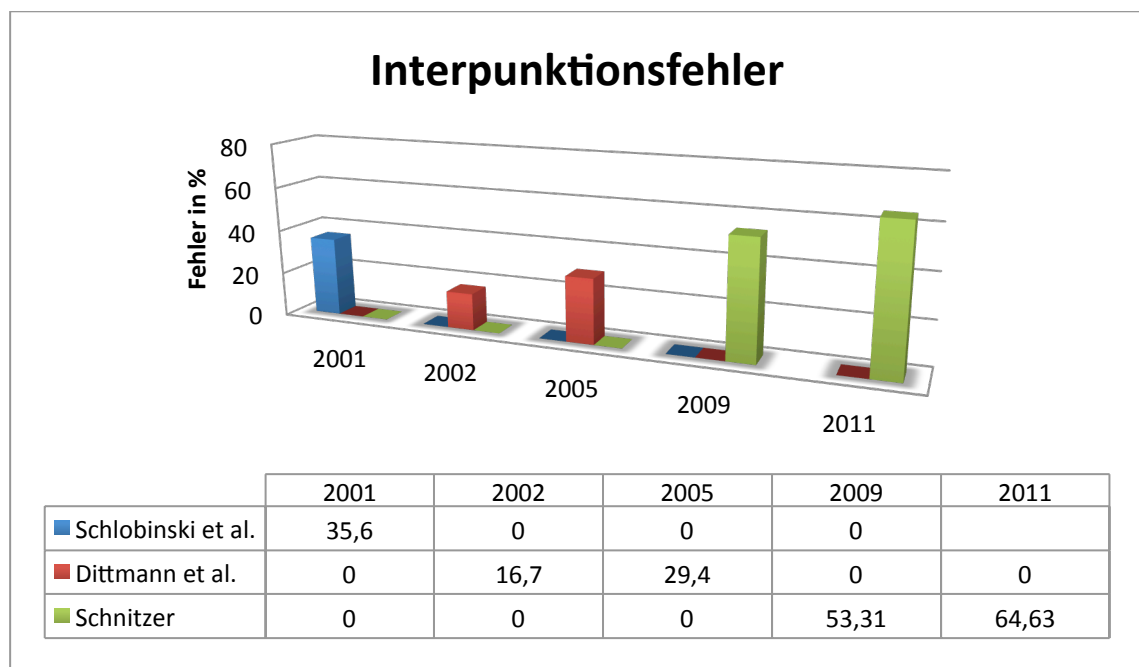


Abbildung 11 – Interpunktionsfehler
(vgl. Dittmann et al. S. 15, 35, Schlobinski et al. S. 9, Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 143-145)

Bei diesem Vergleich in einem Zeitraum von zehn Jahren ist anzumerken, dass sich die technischen Gegebenheiten immer wieder verändert haben. An einen t-9 Modus musste sich der Nutzer erst einmal gewöhnen. Mit Beginn der Ära Smartphone kam das komplette Tastenfeld wie bei dem Computer hinzu. Dittmann et al. haben zwei Untersuchungen erhoben. Die Untersuchung von 2002 hat den Namen Staiger und die Untersuchung von 2005 den Namen Siebert. Das Korpus Staiger gibt an, dass 40,9 Prozent der SMS von GymnasialschülerInnen verfasst wurden, 59,1 Prozent von Studierenden. 42,4 Prozent der SMS stammen von Männern und 57,6 Prozent von Frauen. Das Korpus Siebert gibt an, dass die Verteilung der Befragten sich wie folgt zusammensetzt: 51,7 Prozent Studierende, 21,4 Prozent von SchülerInnen und 26,9

Prozent von Sonstigen (darunter Angestellte, Beamte, Selbstständige, Auszubildende und Zivildienstleistende).¹¹⁴ Aus diesen Zusammensetzungen der Korpora ist der niedrige Bildungsgrad Hauptschule nicht zu entnehmen. Es ist also möglich, dass die Befragten Schüler aus dem Korpus Siebert vom Gymnasium stammen und die unter Sonstige fallenden Befragten auch einen höheren Bildungsabschluss haben. Das untersuchte Korpus Staiger beinhaltet nur einen höheren Bildungsgrad. Bei der Untersuchung von Schnitzer sind unter den Befragten auch Menschen mit niedrigem und mittlerem Bildungsniveau der Haupt- und Realschule untersucht worden.

Schlobinski et al. geben an, dass die 150 Personen aus drei Einrichtungen kommen, einem Sportverein, einer Schule und einer oder mehreren Universitäten. Hier ist nicht deutlich nach Bildungsgrad abgegrenzt worden.¹¹⁵

Auch wenn in dieser Arbeit nicht nach Bildungsgrad untersucht wird, ist es hier doch wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Befragten der Einrichtungen Sportverein und Schule einem höheren Bildungsniveau angehören könnten und demnach bessere Akzeptanz der Groß- und Kleinschreibung besteht. In den Untersuchungen von Schnitzer und Dittmann et al. sind nicht die Bundesländer notiert worden, in denen untersucht wurde. Es könnte demnach sein, dass sich das Ergebnis durch die einseitige Untersuchung im Land Niedersachsen zu einer Verbesserung der Groß- und Kleinschreibung hin bewegt.

Die folgende Grafik ist nach den Zahlen von Schnitzer abgeändert und soll noch einmal den Zeitraum zwischen 2009 und 2011 in Beziehung auf Alter und Geschlecht verdeutlichen, um die erhobenen SMS weiter zu analysieren:

¹¹⁴ Vgl. ebd., S. 145.

¹¹⁵ Vgl. Schlobinski et al. (2001), S. 6.

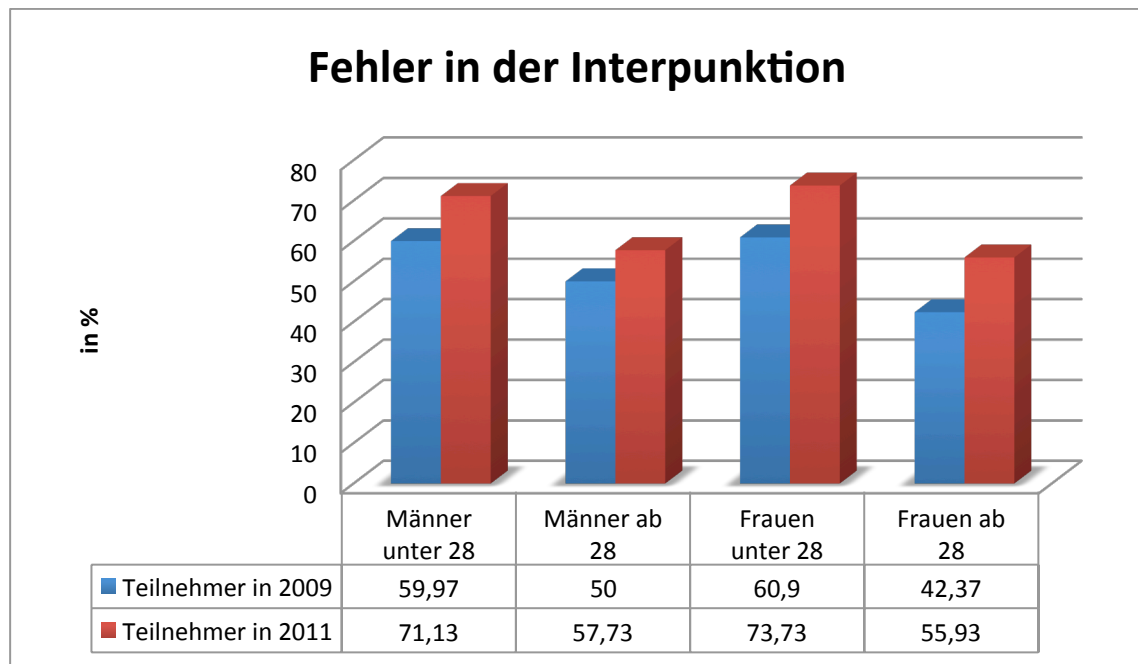


Abbildung 12 – Fehler in der Interpunktion
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 144, 145)

Die Fehler in der Interpunktion in der Untersuchung von Schnitzer nehmen mit steigendem Alter deutlich ab. Die Fehlerquote liegt im Korpus 2 aus 2011 gegenüber dem ersten Korpus aus 2009 mehr als 10 Prozent höher. Betrachtet man die Fehler aus den SMS genauer, kann davon ausgegangen werden, dass die Interpunktionsfehler manchmal absichtlich und nicht durch Unwissenheit entstanden sind.

(24) komme später zum essen

Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, dass der Schreiber nicht weiß, dass am Ende des Satzes ein Punkt zu setzen ist. Ein Motiv für das Weglassen eines Punktes am Satzende kann die Unerfahrenheit eines Verfassers sein. Die Zeichenersparnis kann nicht als Grund angenommen werden, da die SMS sehr kurz ist und auch nur ein Zeichen gespart wird. Es könnte Bequemlichkeit sein.¹¹⁶ Bei Smartphones muss gegenüber älteren Modellen ein extra Tastenfeld aufgerufen werden. Auf diesem Extrafeld stehen dann diverse Satz- und andere Zeichen zur Verfügung.

¹¹⁶ Vgl. Schnitzer (2012), S. 147.

Die zwei folgenden Beispiele sind vermutlich auch nicht auf grammatikalische Unwissenheit zurückzuführen:¹¹⁷

- (25) hallo schatzi kommst du mi oder do mama
- (26) Hey X na alles klar.

In beiden Beispielen fehlen die Fragezeichen, und in der ersten Nachricht wird komplett auf Satzzeichen verzichtet, was nicht wie in folgendem Beispiel zu Interpretations-Schwierigkeiten führt:

- (27) wie geht es dir mama

Aus dieser Nachricht geht nicht hervor, ob die Mutter oder das Kind die Nachricht versendet hat.

In folgenden drei Fällen sind die Kommata ausgelassen worden, das zur Abtrennung des Nebensatzes dient. Die Gründe hierfür könnten Unwissenheit oder Bequemlichkeit sein. In allen drei Fällen kommt aus aber nicht zu Verständnisproblemen.¹¹⁸

- (28) :-) okay, ich schau dass ich s schaff.. bussi mein bär!
- (29) Du armer vielleicht bin ich noch da wenn du kommst
- (30) Dann bin ich ja jetzt mal gespannt ob du pünktlich bist. :-)

Interpunktionsfehler sind in der Untersuchung von Schnitzer zusammengefasst sehr häufig, dennoch ist zu anmerken, dass die Fehler nicht auf grammatikalischer Unwissenheit beruhen, sondern eher wie oben beschrieben auf fehlendem technischen Verständnis beim Verfassen von SMS und Bequemlichkeit¹¹⁹. Ein niedriger Planungsgrad und damit die Sprache der Nähe wie in dem Modell von Koch und Oesterreicher beschrieben,¹²⁰ ist als weiteres Motiv für diese sprachlichen Merkmale anzusehen.

¹¹⁷ Vgl. ebd.

¹¹⁸ Vgl. ebd., S. 148.

¹¹⁹ Vgl. ebd.

¹²⁰ Vgl. Kapitel 3

3.4.5 Die Groß- und Kleinschreibung

Die Groß- und Kleinschreibung gehört zu den elementaren Kenntnissen im Deutschunterricht der Grundschule. Die Grundregel sagt, dass Substantive ebenso wie Satzanfänge und Eigennamen groß geschrieben werden. Bei fachsprachlichen Wörtern und Wörtern mit durchgehender Großschreibung und Abkürzungen können wir auch Großbuchstaben im Wortinneren finden. Beispiele hierfür sind „ICH BIN SO HAPPY“ und BVerfG für Bundesverfassungsgericht. Außerhalb dieser Regel, also nicht der amtlichen Rechtschreibregel entsprechend wird das Großschreiben im Wortinneren für Marken, Produkte oder Dienstleistungen genutzt, Beispiel TeleBanking oder SanDisk oder zur Vermeidung der Doppelnennung weiblicher und männlicher Personen, etwa „MitarbeiterInnen“.¹²¹

Obwohl es in den Schulen vermittelt wird, kann in den Untersuchungen immer wieder fehlerhafte Groß- und Kleinschreibung erkannt werden. Ob sie nun durch Unwissenheit oder technische Gegebenheiten verursacht werden, zeigt der folgende Abschnitt.

Viele Handys schreiben automatisch nach einem Satzende, also durch die Eingabe eines Punktes, einer Frage oder eines Ausrufezeichen den Satzanfang groß.¹²² Das passiert aber nur, wenn ein das Leerzeichen gesetzt wird. Hier kann also das Merkmal der Unwissenheit nicht kontrolliert oder ermittelt werden. Eine technische Gegebenheit erstellt hier eine gewisse orthographische Korrektheit. Im Folgenden sind zwei SMS aufgeführt, in denen die Satzzeichen fehlen:

- (31) Hi x,heut abend wieder 8uhr musikprobe?nehm wieder die noten mit,ok?bis dann so, ohne Abstände???
- (32) Bin vor X, ca. 20.30 zu Hause BussiSchenke Dir Deine Freiheit [...]

In den untersuchten SMS von Schnitzer werden häufig Leerzeichen eingespart, aber auch Satzzeichen sind davon betroffen, wie die oben stehenden SMS zeigen.¹²³ Moraldo und Schwitalla schreiben, so Schnitzer, dass spatienlose Aneinanderreihung wohl häufiger vorkommen, um 160 Zeichen zu sparen. In der Untersuchung von

¹²¹ Vgl. <http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/Gro%C3%9F-%20und%20Kleinschreibung>.

¹²² Vgl. Dittmann et al. (2007), S. 33.

¹²³ Vgl. Schnitzer (2012), S. 149.

Schnitzer kommt diese eher selten vor.¹²⁴ Ein Grund hierfür könnte der unterschiedliche Zeitpunkt der Untersuchungen sein, da das Aneinanderreihen von SMS Anfang der 2000er Jahre noch nicht möglich war.

Die folgende SMS ist mit genau 160 Zeichen verfasst worden.

- (33) Habe bis(halb?)12Uni,habeXxxxsClio,könnteDich zumir insChaos mitnehmen, wohinXx.später zum Essen kommt. RufeDichdann-an,umzufragen,obdasssoOKist/wiewires machen.

Im untersuchten Korpus treten aber auch Spatien also Leerzeichen auf, an denen normalerweise keine Spatien auftreten sollten. Die Spatien entstehen durch das Texterkennungsprogramm t9-Modus. Das gewünschte Wort, das zu schreiben wäre, ist nicht im Programm vorhanden, jedoch die einzelnen Komponenten des Wortes.¹²⁵ So entstehen zwei Wörter, die normalerweise zusammengeschrieben werden, wie in den folgenden zwei Beispielen deutlich wird;

- (34) Was wilstn an schaun? Bin immer No in da arbeit :-(
(35) Hi! Ja ist okay kannst am Montag kommen!es sind viele klein teile zu bauen!so gegen 9!bis Montag viel grüße!wie lief das vorstellungsgespräch?

Des Weiteren fällt die satzinitiale Großschreibung auf, die auch auf das Texterkennungsprogramm zurückzuführen ist. Da nach einem Punkt häufig groß geschrieben wird, kann das Texterkennungsprogramm eine Abkürzung wohl eher nicht feststellen, wie in folgendem Beispiel deutlich wird:¹²⁶

- (36) Hallo x. Wollte nur kurz fragen ob die 2 sich schon ein wenig eingelebt haben. Hab dich tel. Nicht erreicht. Lg y

In diesem Beispiel wird der Fehler durch die technischen Gegebenheiten hervorgerufen. „Nicht“ müsste in diesem Fall, da es kein Satzanfang ist, klein geschrieben werden.¹²⁷

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 150.

¹²⁵ Vgl. ebd.

¹²⁶ Vgl. ebd.

¹²⁷ Vgl. ebd.

Eine besondere Häufung von Fehlern der Groß- und Kleinschreibung oder ein bestimmtes Schema sind nicht zu bemerken. Fehler werden einfach gemacht. Der Grund hierfür könnte die Priorität bestimmter Wörter sein. Demnach ist dem Verfasser einer SMS die Großschreibung von Substantiven unwichtiger als die Grußformel und der eigene Name. Die folgende SMS wurde ohne automatische Korrektur der Großschreibung von Substantiven erstellt:¹²⁸

- (37) Liebe xer, wir wünschen euch einen schönen und erholsamen urlaub in
y. viele Grüße Anna

Die Majuskel ist ein Fachbegriff für die Großbuchstaben des Alphabets, das Gegenteil ist die Minuskel, die für die Kleinbuchstaben des Alphabets steht. In den untersuchten Korpora finden sich Minuskeln öfter als Majuskeln.¹²⁹

- (38) HI GEBURTSTAGSKIND WIR WÜNSCHEN ALLES GUTE DIE X

- (39) wann kommst du heute? :*

Die folgende Grafik gibt Auskunft über alle Fehler in der Groß- und Kleinschreibung, es wurde auch die generelle Kleinschreibung und die satzinitiale Großschreibung mit einbezogen:

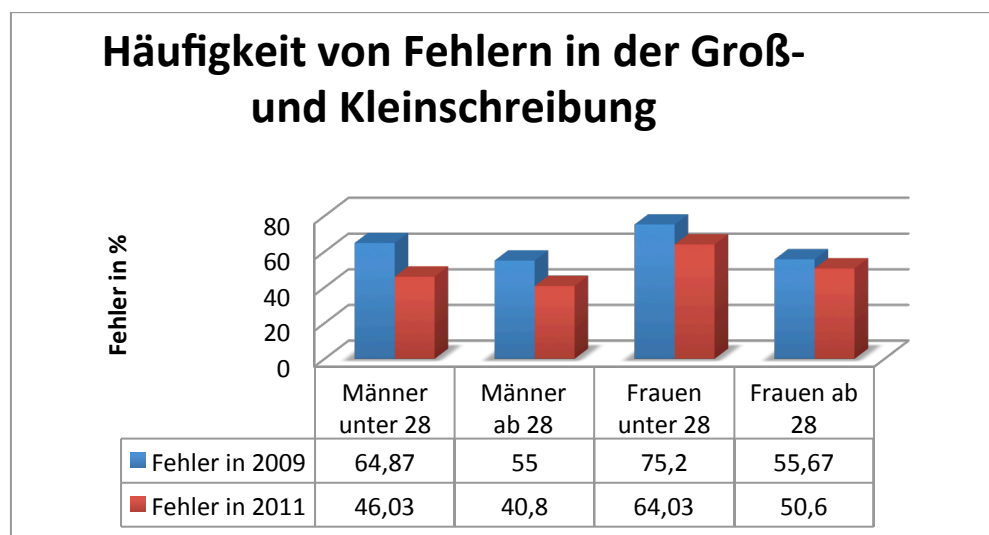


Abbildung 13 – Häufigkeit von Fehlern in der Groß- und Kleinschreibung
(vgl. Caroline-Victoria Schnitzer, S. 153, 154)

¹²⁸ Vgl. ebd., S. 151.

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 152.

Die Grafik verdeutlicht, dass die älteren Teilnehmer in den untersuchten Korpora von Schnitzer weniger Fehler machen als die jüngeren. Ein mögliches Motiv für diese Wendung kann die zunehmende Reife der Menschen sein, ihre Einstellung zur Rechtschreibung hat sich eventuell zum positiven gewendet. Es kann aber auch durch technische Gegebenheiten eine Verbesserung der Groß- und Kleinschreibung von 2009 bis 2011 aufgetreten sein. Schnitzers Untersuchung von 2009, nach der 37,3 Prozent ohne Altersunterschiede die Groß- und Kleinschreibung beachten, bestätigt das Ergebnis von Schlobinski et al. aus dem Jahr 2001, mit 37,8 Prozent. Schlobinski et al. stellen fest, dass mehr als 50 Prozent der über 30-Jährigen die Groß- und Kleinschreibung beachten. Bei Schnitzer sind es 2009 bei den über 28-Jährigen 44,4 Prozent. 2011 erhöht sich die korrekte Groß- und Kleinschreibung im Alterseffekt zusammengefasst auf 53,2 Prozent.¹³⁰

3.4.6 Orthographische Fehler

Die Rechtschreibung gehört wie die Groß- und Kleinschreibung in der Grundschule zu den elementaren Kenntnissen des Deutschunterrichtes, dennoch werden auch solche Fehler gemacht. Die Fehler in der Rechtschreibung sind im Gegensatz zu den Fehlern in der Interpunktion und Groß- und Kleinschreibung aber seltener. Rechtschreibfehler lassen sich durch das Texterkennungsprogramm teilweise vermeiden, wie schon im vorigen Kapitel erläutert. In der Untersuchung von Schnitzer wurden Fehler, die durch Texterkennungsprogramme hervorgerufen worden sind, nicht gezählt. Das falsch geschriebene Wort existiert tatsächlich, und das richtige wäre über das Drücken einer anderen Taste verfügbar. Das folgende Beispiel zeigt das auf.¹³¹

- (40) Hey du es is voll toll in besinnungslager wie geht's dir so daheim, hab dich am mo gar Ned in der Schule gsehen. HdgdI

Ohne Texterkennungsprogramm oder Autokorrektur kann es bei kleinen Tastaturen zu Flüchtigkeitsfehlern kommen. Der Schreiber kann bei älteren Tastaturen, wo der Buch-

¹³⁰ Vgl. Schlobinski et al. (2001), S. 8; Schnitzer (2012), S. 153ff.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 159.

stabe durch mehrmaliges Drücken erreicht wird, einmal oder mehrmalig zu wenig oder zu viel drücken und somit den falschen Buchstaben hervorrufen.¹³²

- (41) Ich ruf dich danach an. Schätze ich bin um funf fertig. Ist das ok?

Moderne Handys wie Smartphones mit Touchscreen sind aber nicht von Fehlern befreit. Auch hier kann ein Ungeübter Fehler erzeugen, indem er Buchstaben vergisst oder zu viele hervorruft. Ein Phänomen, das auch bei Handys mit vollständiger Tastatur auftritt, ist der Buchstabenverdrehen. Dies war sonst nur bei der Kommunikation mit dem Computer zu erkennen.¹³³

- (42) Servus x, mgast du uns mal kurz anrufen, wegen heute abend .,-)

Eine weitere Art von Fehlern ist das Vertippen. Dabei handelt es sich um einen Rechtschreibfehler, der durch das Tippen neben den richtigen Buchstaben hervorgerufen wird.¹³⁴

- (43) :-) du alter x. Ja alles prima. Ruf dich später maö an und erzähl alles
(44) Hallo x! Denk heut frst an dich! [...]
(45) [...] war wohl nicht ganz zu.hat geschimmelt1:-)

Nicht alles ist durch die Technik hervorgerufen. Es gibt auch Fehler, die mit hoher Sicherheit auf mangelnde Rechtschreibkenntnisse zurückzuführen sind. Die folgenden Fehler in der Rechtschreibung sind zwar nicht SMS-spezifisch, dennoch sind sie auch in diesem Medium zu erkennen:¹³⁵

- (46) Achso dann past des auch wieder.
(47) Komm um halb 7 zum x wenn du zeit hast, es giebt was zu feiern...
(48) Fielleicht

Rechtschreibfehler, die durch Unwissenheit entstanden sind, sind in SMS zu beobachten. Diese Fehler sind der Kommunikationsform SMS aber nicht zuzuschreiben. Fehler durch Texterkennung und Autokorrektur sind der Kommunikationsform SMS zuzuschreiben. Häufig ist zu erkennen, dass Flüchtigkeitsfehler entstanden sind, die even-

¹³² Vgl. ebd., S. 160.

¹³³ Vgl. ebd., S. 160; Moraldo (2004), S. 263.

¹³⁴ Vgl. Schnitzer (2012), S. 160.

¹³⁵ Vgl. ebd., S. 161.

tuell durch die Handytastatur hervorgerufen wurden. Durchaus möglich ist auch, dass der Schreiber weniger Wert auf korrekte Rechtschreibung legt.

3.4.7 Graphostilistische Mittel

Nicht nur orthographische Fehler durch Texterkennungsprogramme oder durch Unwissenheit finden sich in den untersuchten SMS. Graphostilistische Mittel haben die besondere Funktion, parasprachliche Phänomene wie ein Lächeln, ein Augenzwinkern, ein erschrockenes Gesicht, ein breites Grinsen oder ein Achselzucken abzubilden.¹³⁶

Da wir auch in einem Gespräch solche Mittel nutzen, scheint es nicht abwegig zu sein, solche Mittel in eine verkürzte schriftliche Kommunikation einzubinden, um uns verständlicher zu machen.¹³⁷ Wie das in SMS-Kommunikationen aussieht, wird anhand von Beispielen gezeigt und anschließend in einer Grafik beschrieben und verglichen.

In der folgenden SMS wird das graphostilistische Mittel als Interpretationsabschwächung genutzt. Es wird zunächst etwas eher Angreifendes oder Negatives geschrieben und anschließend mit einem sogenannten Smiley abgeschwächt:

(49) Alter Giftler!!! :-)

Es existieren aber auch SMS, in denen häufiger Smileys vorkommen. In der folgenden SMS geht es um eine emotionale Handlung, in der die Schreiberin oder der Schreiber versucht, seine Stimmung zu unterstreichen. Die lachenden Smileys stehen nicht für Freude, sondern für Zuversicht. Dem Schreiber ist es durch diese Weise besser gelungen, sich zum Ausdruck zu bringen, als nur durch einen reinen Text.¹³⁸

(50) Weiß ich doch :-), alles wird gut solange wir zusammen halten :-) bin im moment einfach daneben :-(

Es gibt eine Vielzahl von Smileys, die im Folgenden in Tabelle mit Erläuterungen versehen sind.

¹³⁶ Vgl. Pörksen (2001), S. 86f.

¹³⁷ Vgl. Schnitzer (2012), S. 118.

¹³⁸ Vgl. ebd., S. 120.

;-) oder ;)	Augenzwinkern
:-P	Zunge zeigen
:D	Lautes lachen
:-*	Kuss
^^	Augenbrauen nach oben
=)	Lachen
:/	Skepsis
:-o	Erschrecken
:	Grimm
XD	Lachen, Augen zusammengekniffen
:-.	„Genervtes“ Gesicht
;o)	Augenzwinkern mit Knollnase
:->	Sarkastisch
B-D	Du möchtest im Recht sein, verdrehst alles
:’(Weinen
;-9	Zwinkernd und Lippen lecken
:S	Unentschlossen
:-@	Schreien
:-X	Schweigen
>.<	Augen zusammenkneifen

*Tabelle 3 – Graphostilistische Mittel
(vgl. www.greensmilies.com)*

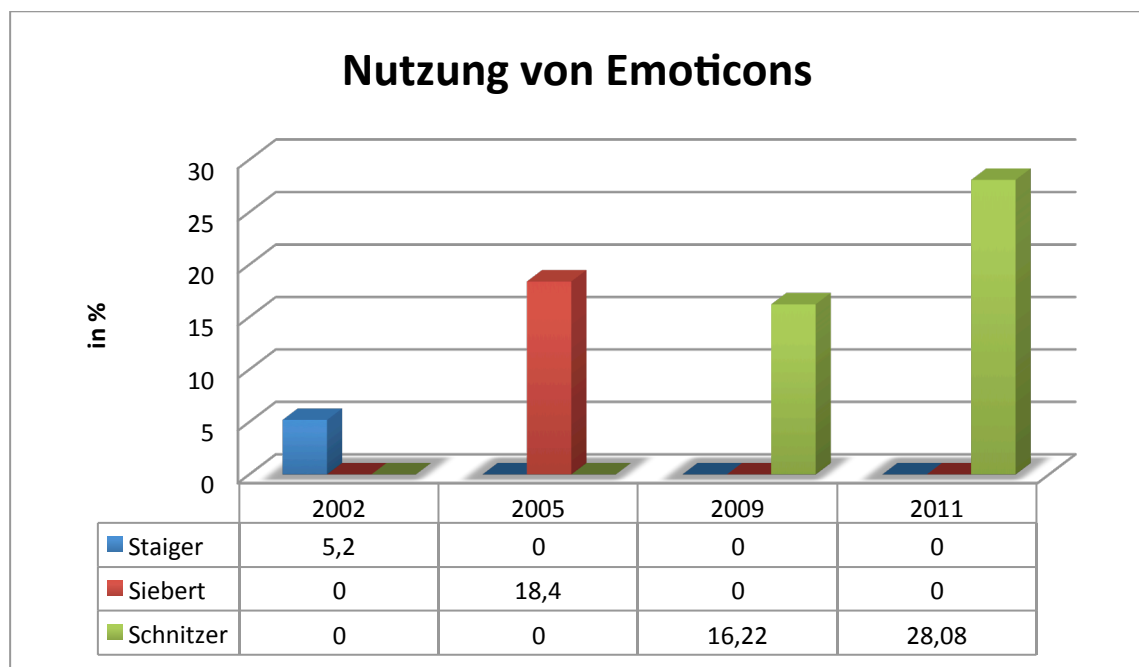
In Teilkorpus 1 sind 58,2 Prozent und in Teilkorpus 2 55,6 Prozent der Emoticons Standard-Smilies, die in der vorangegangenen Tabelle aufgrund des allgemeinen Verständnisses nicht aufgezeigt wurden. Zwischen der Untersuchung 2009 und 2011 lässt sich keine signifikante Änderung bei den Standard-Smilies feststellen.

3.4.7.1 Emoticons

Ein Emoticon gehört genauso wie die Iteration, also die Wiederholung von Zeichen, in Kurzmitteilungen zu den graphostilistischen Mitteln.¹³⁹ Ein Emoticon wird entweder durch die Kombination von Zeichen zu einem Bild, dem Emoticon, oder ist schon vor-

¹³⁹ Vgl. Schnitzer (2012), S. 120, 129.

gefertigt im Handy als Emoticon zu sehen. In den Untersuchungen von Dittmann et al. werden die Emoticons als Smileys bezeichnet. Im Korpus Staiger aus dem Jahr 2002 treten in 5,2 Prozent der untersuchten SMS Emoticons auf, im Korpus Siebert 18,4 Prozent. In den Untersuchungen von Schnitzer sind es in 2009 16,22 Prozent und 2011 bereits 28,08 Prozent. In der folgenden Grafik wird veranschaulicht, welchen Einfluss die Technik auf die Schriftsprache ausübt:



*Abbildung 14 – Nutzung von Emoticons
(vgl. Dittmann et al. 2005, S. 37, Caroline-Victoria Schnitzer, S. 124, 125)*

Es ist zu erkennen, dass Emoticons immer mehr an Bedeutung in der SMS-Kommunikation gewinnen. Zwischen 2005 und 2009 ist eine leichte Stagnation zu erkennen, die aber sehr gering ist. Betrachtet man das Ergebnis von 2011 mit 28,08 Prozent, dann sind das etwas mehr als ein Viertel der SMS-Schreiber, die Emoticons nutzen. Ein möglicher Grund für die geringen Nutzerzahlen könnte in der umständlichen Eingabe von Satzzeichen liegen, durch die ein Emoticon entsteht. Die steigende Zahl von Emoticons in SMS-Kommunikationen ist auf die Technik zurückzuführen, denn Dittmann et al. geben an, dass 2007 das Nokia-Handy 6070 eine Liste mit 16

farbigen Smiley-Variationen für den Nutzer bereit hält.¹⁴⁰ Die Technik vereinfacht die Nutzung und ermöglicht den Ausdruck persönlicher Befindlichkeiten.

3.4.7.2 Iterationen

Die Iteration gehört zu den graphostilistischen Mitteln und bezeichnet die Wiederholung von Wortteilen und Zeichen in Kurzmitteilungen. In den Untersuchungen von Schnitzer sind Buchstabeniterationen in beiden Teilkorpora sehr selten. Im Teilkorpus 2 ist ein kleiner Anstieg zu erkennen, der auf die vollständige Tastatur von Smartphones und damit eine leichtere Eingabe zurückzuführen ist. Folgend ein Beispiel für die Buchstabeniteration:¹⁴¹

- (51) Guten Mooooorgen liebe X. gut geschlafen? schon beim Baby? bin an meinem Bibplatz und los geht's. einen sonnigen Tag mein kleiner Liebling:) knutsch Dich...y

Es gibt aber auch besondere Buchstabeniterationen, nämlich die in Akronymen. Sie dienen einer Intensivierung der Bedeutung des Akronyms.¹⁴²

- (52) 20 zu 40 naja sie könnte immer noch 1. Werden hdgggdl

Häufig kommt es auch zu Satzzeicheniterationen. Die dreimalige Wiederholung des Punktes wird oft verwendet, und die Bedeutung erschließt sich meistens erst aus dem Kontext. Der SMS-Kommunikator beschreibt mit ... Wendungen wie „den Rest kannst du dir denken“, „und so weiter“ oder „in etwa“. Die dreimalige Wiederholung von Punkten ist bei den meisten Handys sehr leicht zu erzeugen und vermutlich aus diesem Grund häufiger festzustellen als die Buchstabeniteration. Es sind auch Iterationen von Ausrufe- und Fragezeichen festgestellt worden, allerdings sehr selten. Im folgenden Beispiel ist die Iteration von Punkten und Satzzeichen zu sehen:¹⁴³

- (53) Ich war gestern auf der langen nacht der uni und hab nur 1,5 std geschlafen:-) wird heut abend nichts machen...voll gut wegen dem poster!!!kussi

¹⁴⁰ Vgl. Dittmann et al. (2007) S. 18.

¹⁴¹ Vgl. Schnitzer (2012), S. 129.

¹⁴² Vgl. ebd., S. 129f.

¹⁴³ Vgl. ebd., S. 130f.

Iterationen führen zu einer Intensivierung des Geschriebenen. In der Untersuchung Schnitzer sind Iterationen von Graphemen und Satzzeichen in 12,9 Prozent des Teilkorpus 1 und 14,44 Prozent in Teilkorpus 2 festgestellt worden. Die Zahlen liegen deutlich über denen der Untersuchung von Dittmann et al. (2007, S. 37) mit 3,4 Prozent. Schnitzer vermutet, dass bei der Untersuchung von Dittmann et al. nicht die dreimalige Wiederholung des Punktes mitgezählt worden ist. Da aber Dittmann et al. feststellen: „Iteration von Graphemen und Interpunktionszeichen findet sich in 3,4% der SMS, die Rate liegt etwas unter dem des Korpus Staiger (5,2%)“, ¹⁴⁴ kann ein Vergleich mit Dittmann et al. und Schnitzer herangezogen werden. ¹⁴⁵

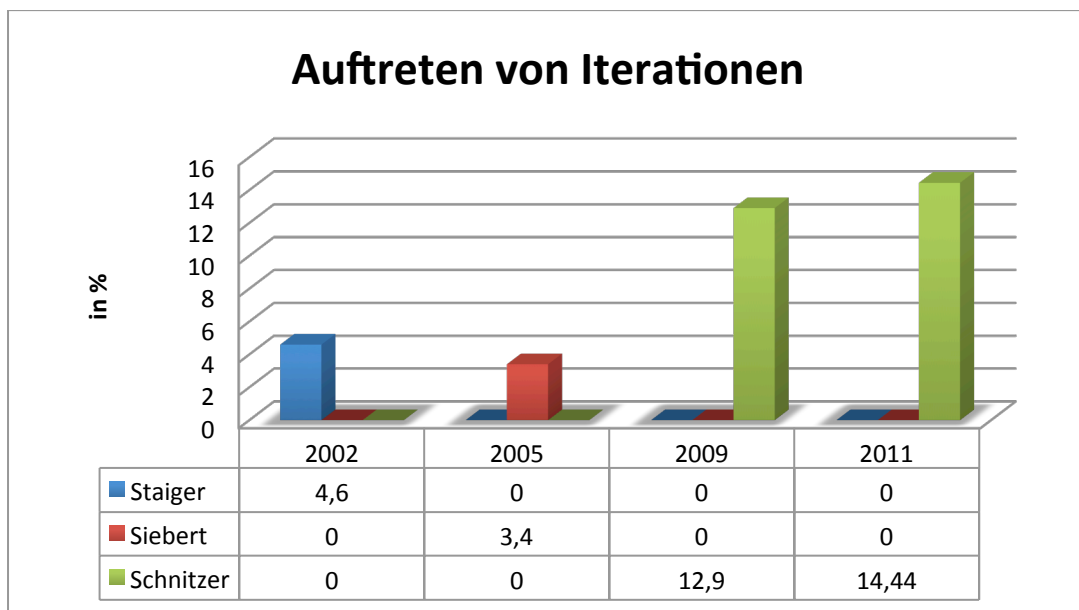


Abbildung 15 – Auftreten von Iterationen
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 133, 134, Dittmann et al. S. 37)

Im Jahre 2002 lag das Auftreten von Iterationen bei Dittmann et al. im untersuchten Korpus Staiger bei 4,6 Prozent. Zwischen dem untersuchten Korpus Siebert aus 2005 mit 3,4 Prozent und dem Teilkorpus 1 von Schnitzer mit 12,9 Prozent ist eine deutliche Zunahme von Iterationen zu vermerken. Der Grund hierfür ist in der Einführung des Smartphone im Jahr 2007 zu sehen, bei dem ein komplettes Tastenfeld integriert ist. Dem Nutzer ist es dann möglich, durch mehrmaliges Klicken eines Buchstabens oder eines Satzzeichens eine Iteration hervorzurufen.

¹⁴⁴ Vgl. Dittmann et al. (2007), S. 37.

¹⁴⁵ Vgl. ebd., S. 37; Schnitzer (2012), S. 133f.

4 Gründe für Beeinflussung der Schriftsprache

4.1 Beeinflussung durch die Sprache der Nähe

Die Gründe für die Beeinflussung der Schriftsprache in der SMS und ihre Abweichungen von der Norm sind vielfältig. Die Sprache ist ein Instrument, das zu Kommunikation mit der Umwelt dient. Das gilt auch für die Schriftsprache. Die zwei Ebenen der Sprache, das Gesprochene und das Geschriebene, werden über das Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Koch und Oesterreicher mit dem Zusatz der Konzeption und des Medialen sinnvoll ausgedehnt (vgl. Kap. 3). Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Konzeption der Äußerung und grenzt die Sprache der Nähe von der Sprache der Distanz unter verschiedenen Parametern ab.

Konzeption der Äußerung		
Kommunikations- bedingungen	<i>Sprache der Nähe</i>	<i>Sprache der Distanz</i>
	raumzeitliche Nähe	raumzeitliche Distanz
	Vertrautheit	Fremdheit
	Privatheit	Öffentlichkeit
	Emotionalität	keine Emotionalität
	Situations- und Handlungs- bindung	keine Situations- und Hand- lungseinbindung
	kommunikative Kooperation	keine kommunikative Kooperation
	Dialog	Monolog
	Spontaneität	keine Spontaneität
	freie Themenentwicklung	Themenfixierung

*Tabelle 4 – Konzeption der Äußerung,
(vgl. Christa Dürscheid, Einf. in die Schriftlinguistik, 2012, S. 46)*

Das „Nähe- und Distanzmodell“, das in Kapitel 3 schon einmal kurz beschrieben wurde, kann zwar aufzeigen, wie unterschiedlich die SMS-Kommunikation sein kann, aber nicht alle Bedingungen vollständig erfassen. Bei diesem Modell geht es um die „Sprache der Nähe“ und „Sprache der Distanz“. Dazu gibt es verschiedene Parameter, die

Kommunikationsbedingungen darstellen sollen. In der SMS-Kommunikation befinden sich gewöhnlich die Gesprächspartner nicht im selben Raum. Es ist zwar technisch möglich, aber nicht sinnvoll, es sei denn, es handelt sich beispielsweise um zwei pubertierende Kinder, die sich einer verbalen Kommunikation aufgrund von Schüchternheit entziehen wollen. Deshalb ist der Parameter der raumzeitlichen Nähe nur bedingt richtig. Der zeitlichen Nähe kann auch nur bedingt zugestimmt werden, da der Empfänger einer SMS sein Handy nicht hört, wenn der Ton abgestellt, das Gerät ausgeschaltet ist oder sich der Empfänger gerade in einem Funkloch befindet.¹⁴⁶

In den untersuchten SMS von Schnitzer ist überwiegend eine Vertrautheit erkennbar. Der Parameter der Fremdheit kann aber auch in der SMS-Kommunikation vorkommen. Die SMS vom Chef oder vom Netzanbieter über Angebote gehören dem Parameter der Fremdheit an. Betrachtet man die SMS von Netzanbietern, so kann festgehalten werden, dass ausschließlich die Sprache der Distanz gilt. Dennoch sind SMS von Vorgesetzten und Netzanbietern in den vorliegenden Daten von Schnitzer, Schlobinski et al. und Dittmann et al. eher selten und haben damit auch nur einen geringen Stellenwert.

Es muss nicht jeder Parameter auf die SMS-Kommunikation bezogen werden, um ihn zu kategorisieren oder zu de kategorisieren, denn die SMS-Kommunikation ist sehr stark konzeptionell mündlich geprägt.¹⁴⁷ Aufgrund der Tatsache, dass der konzeptionelle Mündlichkeitsspol dem Begriff „Nähe“ zugeordnet ist, ist auch die SMS-Kommunikation der Sprache der Nähe zuzuordnen.¹⁴⁸ Die häufige Verwendung der Umgangssprache ist ein weiteres Merkmal für die Sprache der Nähe, denn nur mit vertrauten Personen wird in der Regel umgangssprachlich gesprochen, weil die Verwendung der Umgangssprache kommunikative Nähe widerspiegelt.¹⁴⁹ Somit kann festgehalten werden, dass die Sprache der Nähe ein Element der Beeinflussung von Schriftsprache in der SMS-Kommunikation darstellt.

¹⁴⁶ Vgl. Androutsopoulos/Schmidt (2001), S. 5.

¹⁴⁷ Vgl. Schnitzer (2012), S. 163.

¹⁴⁸ Vgl. Dürscheid (2012), S. 45.

¹⁴⁹ Vgl. Schnitzer (2012), S. 97f.

4.2 Die Beeinflussung durch das Alter/ den Reifegrad

Mangelnde orthographische und grammatikalische Kenntnisse können zu mehrfachen Problemen für Sender und Empfänger führen. Die mangelnden Kenntnisse seitens des Senders werden von der Allgemeinheit oft missbilligt, und der Sender wird aufgrund seiner fehlenden Kenntnisse herabgestuft und belächelt.¹⁵⁰ Der Empfänger kann durch die fehlenden Kenntnisse den Inhalt nicht richtig deuten oder ihn erst durch das wiederholte Lesen verstehen. Das Setzen von Kommata hat ja einen gewissen Zweck, es dient der Trennung von Haupt- und Nebensatz.

SMS-Sender wollen aber möglicherweise nicht mit völliger Korrektheit schreiben. Das wird deutlich, wenn der Alterseffekt von SMS-Schreibern betrachtet wird. Der folgenden Grafik, die nach den erhobenen Zahlen von Schnitzer abgeändert wurden, sind Fehler in der Interpunktion und der Orthographie im Alterseffekt zu entnehmen.

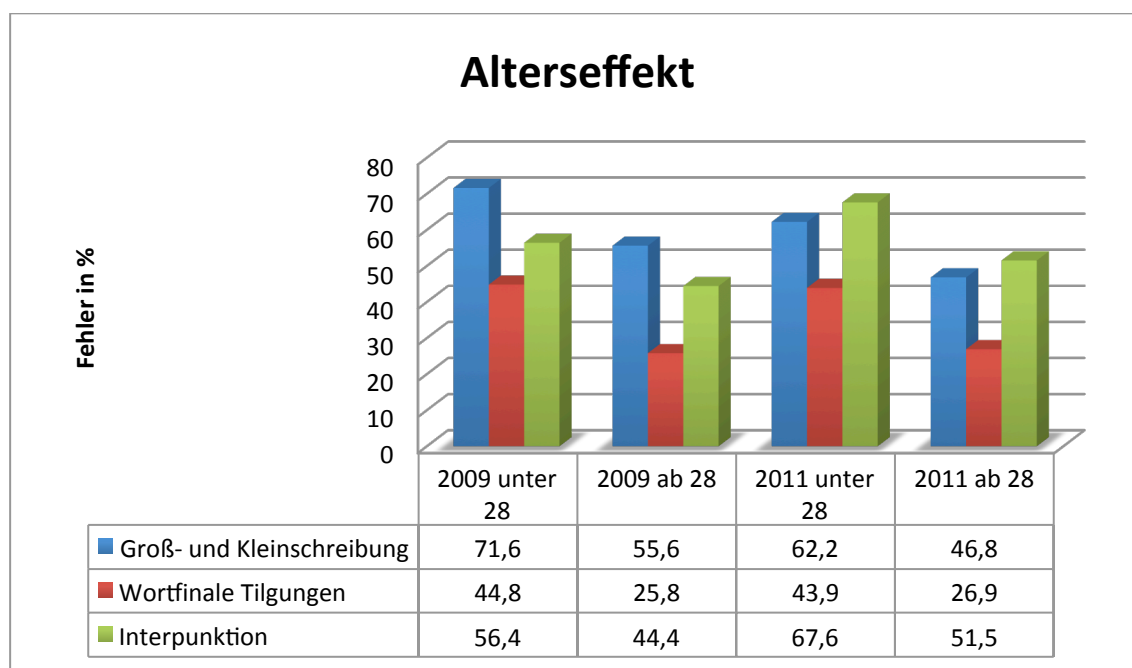


Abbildung 16 – Alterseffekt,
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer S. 103, 146, 155)

¹⁵⁰ Vgl. Dürscheid (2012), S. 164f.

Die Grafik macht deutlich, dass das Alter bzw. der Reifegrad einer Person eine wichtige Rolle bei der orthographischen und grammatikalischen Korrektheit spielt. Es ist zu erkennen, dass mit zunehmendem Alter und der damit verbundenen Reife die Fehler in der Orthographie und Interpunktion abnehmen. Jüngere Schreiber haben eventuell gegenüber der Korrektheit ein Desinteresse entwickelt, welches sich in den SMS widerspiegelt.

Es gibt aber auch andere Vermutungen über die Motive der falschen Orthographie und Interpunktion in SMS-Kommunikationen. Durchaus sinnvoll ist die Vermutung, dass die orthographische und grammatikalische Korrektheit in SMS-Kommunikationen einen geringen Wert hat.¹⁵¹ Der Schreiber hat demnach kein Interesse und er nimmt die Fehler beim Senden und Empfangen in Kauf, solange kein Verständnisverlust vorliegt.¹⁵² Die Technik hat dennoch einen großen Einfluss auf die Groß- und Kleinschreibung, was im nächsten Kapitel „Die Beeinflussung durch die Technik“ weiter beschrieben wird.¹⁵³

4.3 Die Beeinflussung durch die Technik

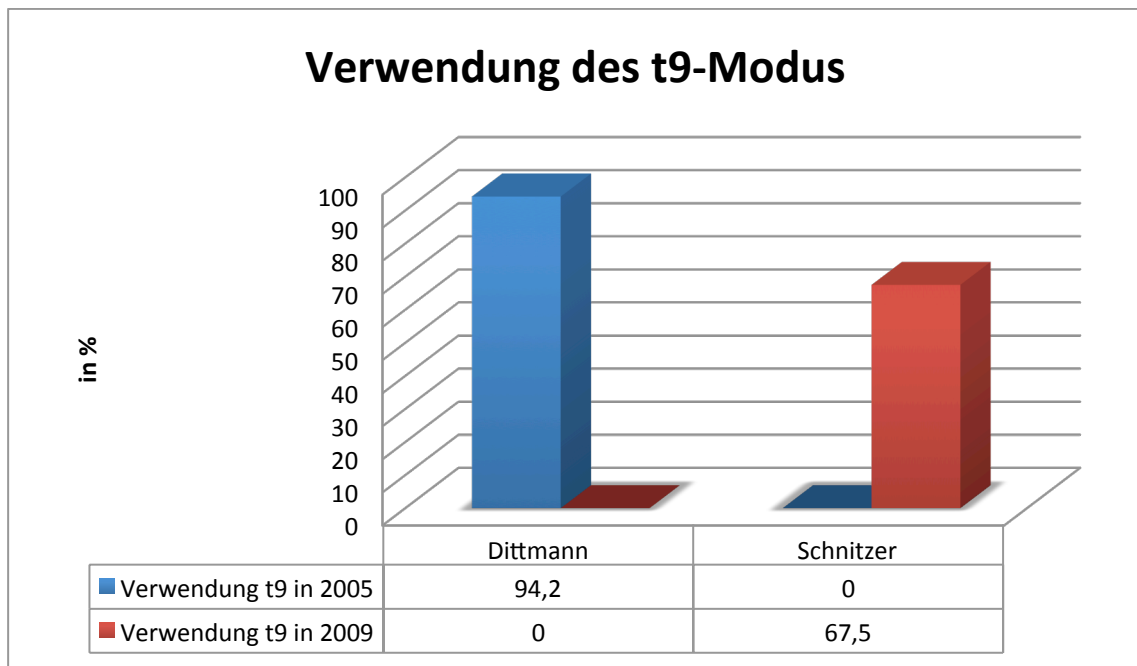
Nicht alle Veränderungen sind auf das Alter und den Reifegrad zurückzuführen, denn ein weiterer Beeinflussungsfaktor stellt die Technik dar. Der Einfluss der Technik im Alltag ist spürbar, überall sind wir von Technik umzingelt und können uns ihr nur noch schwer entziehen. Mit dem Handy ist es nicht anders, viele Menschen fühlen sich ohne ihr Handy „unvollständig“ und unerreichbar. Das Handy bietet viele Funktionen, die dem Nutzer das Leben erleichtern sollen, so hat sich zuerst der t9-Modus etabliert und anschließend die Autokorrektur.

Die Untersuchungen von Dittmann et al. und Schnitzer kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Die folgende Grafik gibt Aufschluss über diese Differenzen:

¹⁵¹ Vgl. Schnitzer (2012), S. 148, 162.

¹⁵² Vgl. ebd., S. 147.

¹⁵³ Vgl. ebd., S. 157.



*Abbildung 17 – Verwendung des t9-Modus
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 50)*

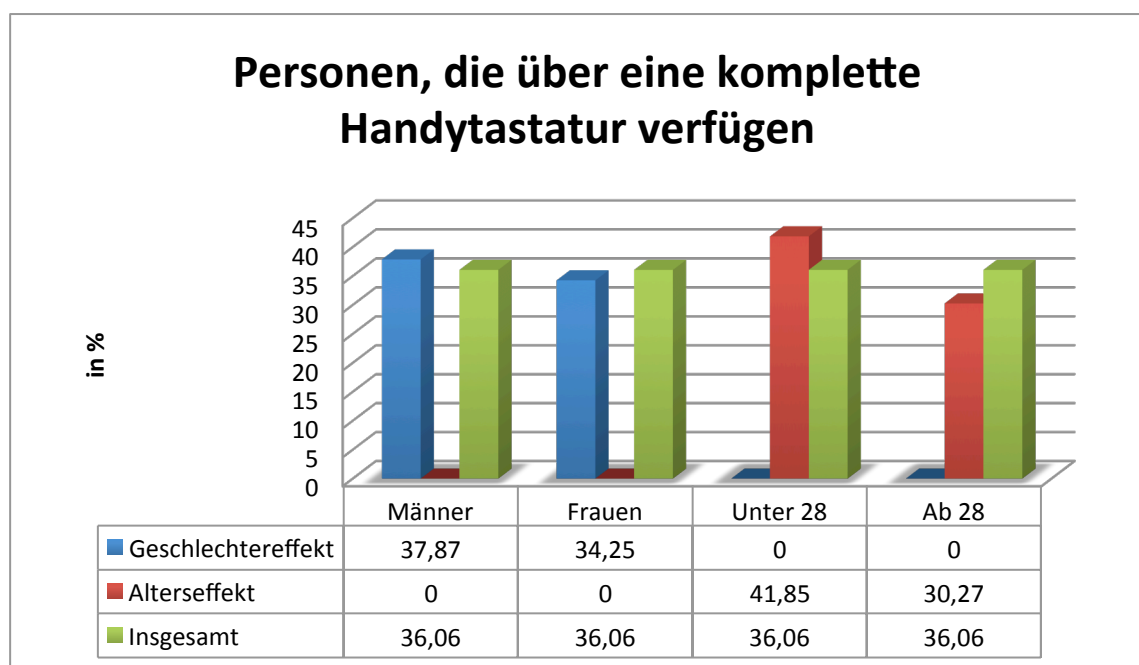
Die Grafik zeigt deutlich die Unterschiede zwischen den Untersuchungen. Während bei Dittmann et al. 94,2 Prozent der Befragten angeben t9-Modus zu nutzen, sind es bei Schnitzer nur 67,5 Prozent der Befragten. Ein möglicher Grund für die unterschiedlichen Ergebnisse ist das Smartphone, das erst durch die I-Phone-Einführung im Jahre 2007 nennenswerte Marktanteile erreichen konnte und momentan das meistverkaufte Mobiltelefone darstellt. Trotz der unterschiedlichen Ergebnisse macht die Grafik deutlich, dass viele Menschen den t9-Modus in den untersuchten Jahren nutzten, welches sich wiederum auf das Schreibverhalten auswirkte.

Dittmann et al. stellen fest, dass sich der t9-Modus auf die Länge der SMS auswirke. Die t9-Nutzer gaben an, längere SMS mit dem t9-Modus zu schreiben. So kann im Umkehrschluss gesagt werden, dass SMS-Schreiber ohne t9-Modus eher zur Kürze neigen, was sich auch auf die orthografische und grammatikalische Korrektheit auswirken kann. Es ist aber wichtig zu erläutern, dass auch viele bekannte Tilgungsformen im t9-Modus gespeichert und abrufbar sind.¹⁵⁴ Ob SMS-Schreiber Wörter aufgrund des t9-Modus vermeiden, kann in der Untersuchung von Schnitzer nur bedingt festgestellt werden, da aus dem Teilkorpus 1 aus 2009 nur knapp ein Viertel angaben, gelegent-

¹⁵⁴ Dittmann et al. (2007), S. 31.

lich oder häufiger Wörter zu vermeiden. Diese Minderheit der Befragten gibt nur wenig Aufschluss darüber, inwieweit sich der t9-Modus auf die Wortwahl auswirkt. Auch wenn nur eine Minderheit angibt gelegentlich oder häufiger Wörter aufgrund des t9-Modus zu vermeiden, sind Personen vorhanden, bei denen es die Wortwahl beeinflusst. Es kann also durchaus sein, dass schwierige Fremdwörter nicht abrufbar sind und durch einfachere Wörter substituiert werden. Eine vorhandene Aussage eines Befragten aus der Teiluntersuchung 2 aus 2011 lautet: „Man wählt teilweise etwas einfache Wörter, um das Wörterbuch nicht erweitern zu müssen.“¹⁵⁵

Die automatische Rechtschreibkorrektur, kurz Autokorrektur, ist ein weiteres technisches Merkmal, das dem SMS-Schreiber helfen soll, etwa Buchstabenverdrehen und andere Verschreibungen zu korrigieren.¹⁵⁶



*Abbildung 18 – Personen die über eine komplette Handytastatur verfügen
(vgl. Dissertation Caroline-Victoria Schnitzer, S. 54))*

Aus dieser Grafik ist zu entnehmen wie viele Personen der Befragten aus dem Teilkorpus 2 aus 2011 über eine vollständige Tastatur verfügen.

¹⁵⁵ Zit. nach Schnitzer (2012), S. 52

¹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 54.

Das Schreibverhalten ist auch durch den Einfluss der vollständigen Tastatur beeinträchtigt. Es kommt teilweise zu Fehlern in der Orthographie, beispielsweise durch Vertippen oder das versehentliche Drücken eines weiteren Buchstabens, wie die beiden folgenden Beispiele belegen.

(54) :-) du alter x. Ja alles prima. ruf dich später maö an und erzähl alles.

(55) [...]war wohl nicht ganz zu.hat geschimmelt1:-(

Die folgende Grafik gibt Aufschluss darüber, wie viele aus der oberen Grafik ein Texterkennungsprogramm nutzten.

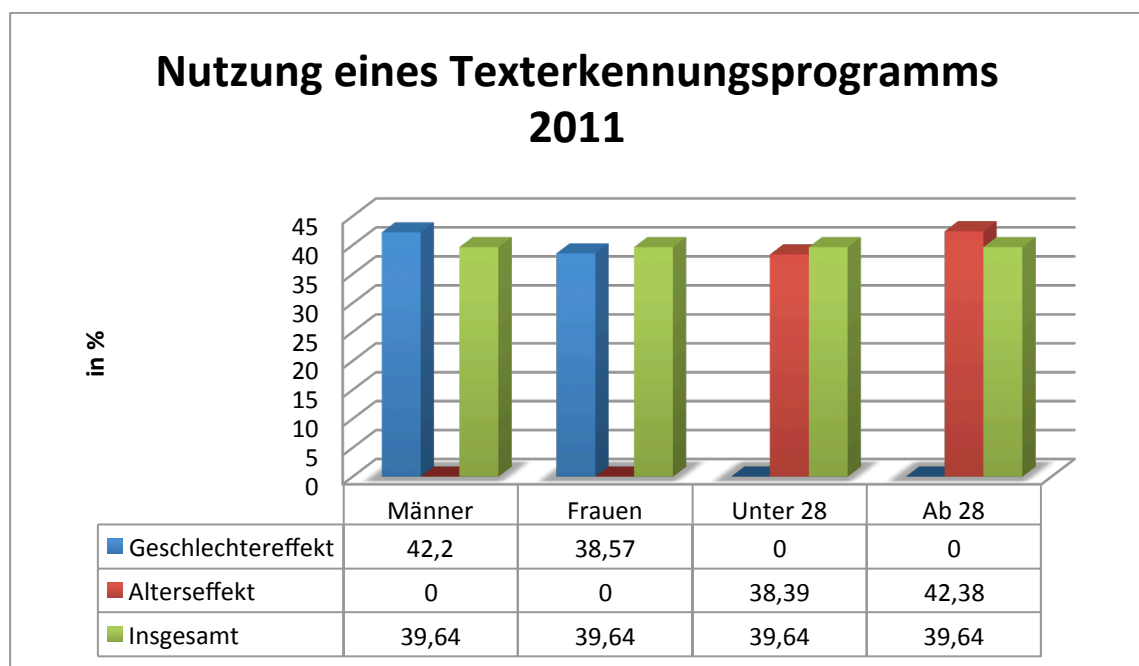


Abbildung 19 – Nutzung eines Texterkennungsprogrammes 2011
(vgl. Caroline-Victoria Schnitzer, S. 55)

Wie in der Abbildung „vollständige Tastatur“ veranschaulicht, besitzen viele Handynutzer ein Mobiltelefon, das über eine vollständige Tastatur verfügt. Unter der Abbildung „Nutzung eines Texterkennungsprogramms“ sind die Nutzer eines t9-Modus und einer Autokorrektur aufgeführt. Der Durchschnitt steht den unterschiedlichen Gruppen und deren Ergebnissen mit 39,64 Prozent sehr nahe. Das Ergebnis für 2009 ist deutlich anders, denn da verwendeten 76,6 Prozent der Befragten unter 28-Jährigen ein Texterkennungsprogramm. Das Smartphone kann als möglicher Grund für diese Ver-

änderung gelten, denn es verfügt über eine vollständige Tastatur und kann durch Übung das Schreiben verbessern und somit fehlerhaftes Schreiben verhindern.¹⁵⁷

Allerdings ist auch anzumerken, dass die Autokorrektur oft keine Hilfe für den Verfasser einer SMS darstellt. Die Programme schlagen oft Wörter vor, die sinnfrei aus dem Kontext gerissen wurden. Daher ist es auch nachvollziehbar, dass die Google-Recherche als erstes anzeigt, wie man die Autokorrektur ausschaltet oder welche lustigen Verschreiber die Autokorrektur zu bieten hat. Auf die Frage, „In welcher Weise beeinflusst das Texterkennungsprogramm ihr Schreibverhalten“, schreibt eine Person lediglich, „es nervt“.¹⁵⁸

Abschließend kann festgehalten werden, dass sich die Schriftsprache in SMS-Kommunikationen nicht nur durch den Nutzer beeinflussen lässt, sondern auch durch technische Merkmale. Diese Veränderungen können durchaus in beide Richtungen verlaufen, in die negative, aber auch in die positive.

4.4 Beeinflussung durch Planungsgrad/ Vertrautheit

Es ist anzunehmen, dass der Planungsgrad in SMS-Kommunikationen gering ist, da sie zumeist spontan stattfinden. Dittmann et al. behaupten allerdings, dass die große Anzahl von SMS-Schreibern, die orthographische Normen nicht beachtet, nicht auf einen geringen Planungsgrad geschlossen werden kann.¹⁵⁹ Nur weil Jugendliche Normen nicht beachten, heißt das nicht, dass sie sie nicht kennen. Viele SMS-Verfasser kennen die orthographischen Regeln, wollen in SMS aber schreiben, wie sie wollen. Diese Annahme ist natürlich genauso wenig valide, wie die von Dittman et al. Die Aussage, dass die SMS ein zwangloses Kommunikationsmedium sei, unterstreicht aber die Vermutung. Der Schreiber sieht sich nicht gezwungen, eine Norm zu beachten.¹⁶⁰ Auch die Aussage von Schnitzer, dass oft keine spezielle Systematik in Bezug auf die Groß- und Kleinschreibung zu erkennen ist, unterstützt die Aussage. Es spielt eher die persönliche Priorität beim Verfassen von SMS eine Rolle. So kann die Priorität

¹⁵⁷ Vgl. ebd., S. 56, 61.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 56, 61.

¹⁵⁹ Vgl. ebd., S. 41.

¹⁶⁰ Vgl. Schlobinski et al. (2001), S. 7.

vom eigenen Namen und einer Grußformel wichtiger sein, als die von gewöhnlichen Substantiven.¹⁶¹

Die SMS besitzt einen dialogischen Charakter, obwohl sie asynchron verläuft. Der geringe Zeitabstand zwischen SMS macht dies deutlich. Die SMS-Kommunikatoren erwarten zeitnah eine Antwort, dies geht aus Entschuldigungen hervor, in denen nicht sofort geantwortet worden war.¹⁶² Durch den geringen Planungsgrad, der sich aus SMS-Kommunikationen ergibt, kann darauf geschlossen werden, dass auch beide SMS-Kommunikatoren bei ihrem Gegenüber einen geringen Planungsgrad annehmen und somit sich eine höhere Toleranz gegenüber orthographischen und grammatikalischen Fehlern ergibt. In E-Mails wurde dies auch schon vermutet, aus diesem Grund liegt es nahe, diesen Vorgang auch bei SMS-Kommunikationen zu anzunehmen.¹⁶³

4.5 Beeinflussung durch das Ökonomiebedürfnis

Diese Arbeit macht deutlich, dass sich die Schriftsprache in SMS-Kommunikationen unter dem Aspekt der Vereinfachung stark verändert hat. Ein Grund hierfür ist in der begrenzten Zeichenzahl von 160 Zeichen pro SMS zu sehen. Diese Annahme ist aber nur in Einzelfällen richtig, denn in SMS-Kommunikationen existiert eine Tendenz zur Kürze, das beweisen die beiden Teilkorpora von Schnitzer, in denen nur wenige SMS existieren, bei denen die Zeichenzahl von 160 überschritten wird.¹⁶⁴ Das Ökonomiebedürfnis verursacht dennoch Fehler, zum Beispiel in der Groß- und Kleinschreibung.

¹⁶¹ Vgl. Schnitzer (2012), S. 151.

¹⁶² Vgl. Dittmann et al. (2007), S. 22.

¹⁶³ Vgl. Schlobinski et al. (2001), S. 7.

¹⁶⁴ Vgl. Schnitzer (2012), S. 74.

5 Zusammenfassung

Diese Arbeit konnte feststellen, dass die Schriftsprache in SMS eine Veränderung gegenüber der Norm aufweist. Mithilfe von Forschungen zur SMS-Sprache konnte aufgezeigt werden, wie sich das Alter und der Reifegrad der Schreiber, die technischen Gegebenheiten, die Sprache der Nähe und das Ökonomiebedürfnis auf die Schriftsprache bzw. auf deren grammatikalische und orthographische Korrektheit auswirken.

Im Kapitel „Tilgung des Subjektpronomens“ wurde festgehalten, dass diese Veränderung gegenüber der Norm bereits ein typisches Merkmal des Telegramms war und heute ein Charakteristikum der SMS-Kommunikation darstellt. Diese beiden Kommunikationsformen sind sich ähnlich, auch in Telegrammen wurde gekürzt. Ob sich durch diese Kommunikationsform die Schriftsprache außerhalb des Telegramms veränderte, kann allerdings genauso wenig wie bei der Kommunikationsform SMS gesagt werden.

Für die Normabweichungen konnten unterschiedliche Gründe herausgearbeitet werden: Die Tilgung des Subjektpronomens etwa ist in allen Altersgruppen präsent, zu einem inhaltlichen Verständnisverlust führt sie nicht. Bei den Tilgungen macht sich der Reifegrad der Verfasser genauso wie bei den Fehlern in der Groß- und Kleinschreibung deutlich bemerkbar, sie nehmen bei den „über 28-jährigen“ deutlich ab.

Fehler in Groß- und Kleinschreibung sind vor allem auf mangelnde Kenntnisse zurückzuführen, können aber auch durch technische Umstände verursacht werden.

Die häufigen Interpunktionsfehler hingegen resultieren aus dem geringen Planungsgrad der SMS, verweisen damit auf die „Sprache der Nähe“ und stellen deshalb ein eher medienspezifisches Phänomen dar.

SMS besitzen einen dialogischen Charakter, obwohl sie medial schriftlich sind. Mithilfe des durch Dürscheid modifizierten Modells von Koch und Oesterreicher konnte dies auch kategorisiert und erklärt werden. Parasprachliche Merkmale wie Emoticons und graphostilistische Mittel, aber auch Iterationen, dienen dazu, Gefühlslage, Stimmung, Mimik und Gestik auszudrücken sowie Prosodie und Intonation zu überwinden. Sie sind ebenfalls auf die „Sprache der Nähe“ zurückzuführen und frischen eine Konversation unter Familien und Freunden auf. In einem Brief an den Chef oder im beruflichen Schriftverkehr haben sie allerdings nichts zu suchen. Sie sollten da bleiben, wo sie hin gehören, in SMS und Chat, in Medien und Kommunikationsmittel, in denen konzeptionelle Mündlichkeit, aber mediale Schriftlichkeit existieren.

Abschließend kann gesagt werden, dass die SMS-Kommunikatoren zumeist schreiben, wie sie sprechen. Da die Wahl des Kommunikationsmediums Einfluss auf die sprachliche Ausdrucksweise hat, können die Abweichungen von der Norm der Schriftsprache auf die Kommunikationsform der SMS zurückgeführt werden.

Wegen fehlenden Forschungsmaterials konnte ein Vergleich mit den Normabweichungen in der Briefkommunikation nicht durchgeführt werden. Allerdings konnte gesagt werden, dass die SMS eine höhere Fehlertoleranz als der Brief besitzt. Wünschenswert wären des Weiteren Untersuchungen zu der Frage, ob die Abweichungen in der SMS-Kommunikation auch auf die Schriftsprache außerhalb der SMS zurückwirken.

Literaturverzeichnis

Das amtliche Regelwerk. URL: <http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/rechtschreibung/regelwerk.html> [Stand 11.06.2014].

Androutsopoulos, Jannis/Schmidt, Gurly (2001)

SMS-Kommunikation: Ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe. URL: <http://www.mediensprache.net/archiv/pubs/1341.pdf> [Stand 11.06.2014].

Balaban, Delia Christina (2011)

Kommunikationswissenschaft, Power-Point-Präsentation, Universität Mittweida.

Burkart, Günter (2007): Handymania. Wie das Mobiltelefon unser Leben verändert hat. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.

Dittmann, Jürgen/Siebert, Hedy/Staiger-Anlauf, Yvonne (2007)

Medium & Kommunikationsform, am Beispiel der SMS. In: Networx Nr. 50. URL: <http://www.mediensprache.net/networx/networx-50.pdf> [Stand 11.06.2014].

Dürscheid, Christa (2002)

SMS-Schreiben als Gegenstand der Sprachreflexion. In: Networx Nr. 28. URL: <http://www.mediensprache.net/networx/networx-28.pdf> [Stand 11.06.2014].

Dürscheid, Christa (2011)

Parlando, Mündlichkeit und neue Medien. Anmerkungen aus linguistischer Sicht. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 2/2011. URL: http://www.ds.uzh.ch/lehrstuhlduerscheid/docs/publikationen/2011_Duerscheid_Parlando.pdf [Stand 11.06.2014].

Dürscheid, Christa (2012)

Einführung in die Schriftlinguistik. Göttingen: 4. Auflage, Vandenhoeck & Ruprecht.

Faulstich, Werner (2002)

Einführung in die Medienwissenschaft. München: Wilhelm Fink Verlag.

Faulstich, Werner (2004)

Grundwissen Medien. Probleme – Methoden – Domänen. München: 5. Auflage, Wilhelm Fink Verlag.

Geschriebene Sprache (2014)

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Geschriebene_Sprache [Stand 11.06.2014].

Groß- und Kleinschreibung

URL: <http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/GroProzentC3Prozent9F-Prozent20undProzent20Kleinschreibung> [Stand 11.06.2014].

Handy, Alles übers Mobiltelefon und Handytarife

URL: <http://www.sueddeutsche.de/thema/Handy> [Stand 11.06.2014].

Gräfen, Gabriele (2011)

Schriftsprache in Briefen. URL: http://www.daf.uni-muenchen.de/personen/wiss_ma/graefen/mat_wiss_schrift/schriftsprache/index.html [Stand 10.06.2014].

Götttert, Karl-Heinz (2013)

Abschied von Muttersprache. Deutsch in Zeiten der Globalisierung. Frankfurt a. M.: S. Fischer.

Hickethier, Knut (2010)

Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart, Weimar (2010): J. B. Metzler.

15 Jahre Jim Studie (2014)

<http://www.mpfs.de/index.php?id=584> [18.06.2014]

Kübler, Hans Dieter (2000)

Mediale Kommunikation. Tübingen.

Marterer, Julia Johanna (2006)

Sprache und Neue Medien. Analyse des Sprachgebrauchs in den Kommunikationsformen E-Mail und Chat. Gießen: Dissertation: URL: <https://kataloge.uni-hamburg.de/DB=1/SET=7/TTL=1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=1016&SRT=YOP&TRM=Sprache+und+Neue+Medien+Julia+Johanna+Marterer>. 48.

63 Millionen Handybesitzer in Deutschland (2013)

http://www.bitkom.org/de/markt_statistik/64046_77178.aspx [20.06.2014]

Moraldo, Sandro (2004)

Internet.kom. Neue Sprach- und Kommunikationsformen im WordWideWeb.
Band 1 Kommunikationsplattformen. ORT VERLAG

Nowotny, Andrea (2005)

Daumenbotschaften. Die Bedeutung von Handy und SMS für Jugendliche.
URL: <http://www.mediensprache.net/de/networx/docs/networx-44.aspx>
[11.06.2014].

Die Pizza

URL <http://www.duden.de/rechtschreibung/Pizza> [Stand 11.06.2014].

Posner, Roland (1985)

Nonverbale Zeichen in öffentlicher Kommunikation. In: Zeitschrift für Semiotik,
Jg 7, H. 3.

Pörksen, Uwe (2001)

Rhetorik als Möglichkeit der Mediensprache Mündlichkeit einzuverleiben. Eine
Skizze. – In: Möhn, Dieter/Roß, Dieter/Tjarks-Sobhani, Marita (Hrsg.): Medien-
sprache und Medienlinguistik: Festschrift für Jörg Henning. Frankfurt a. M.

Reich, K. (2003)

Die Briefmethode. URL: [http://methodenpool.uni-koeln.de/
download.html](http://methodenpool.uni-koeln.de/download.html) [Stand 11.06.2014].

Scheerer-Neumann, Gerheid (1996)

Der Erwerb der basalen Lese- und Schreibfähigkeiten. In: Günther, Ludwig
(Hrsg.) 2. Halbband.

Schlobinski, Peter/Fortmann, Nadine/Groß, Olivia/Hogg, Florian/Horstmann,

Frauke/Theel, Rena Simsen (2001)

Eine Pilotstudie zu sprachlichen und kommunikativen Aspekten in der SMS-
Kommunikation. In: Networx Nr. 22. URL:
<http://www.mediensprache.net/networx/networx-22.pdf> [Stand 11.06.2014].

Schmidtman, Karin (2013)

Die verfassungsrechtliche Einordnung konvergenter Massenmedien. Eine Ana-
lyse der Auswirkungen des Medienwandels auf Presse und Rundfunk aus ver-
fassungsrechtlicher Sicht. Hamburg: Kovac.

Schnitzer, Caroline-Victoria (2012)

„Linguistische Aspekte der Kommunikation in den neueren elektronischen Medien. SMS – E-Mail – Facebook“. Hamburg: Dissertation.

URL: <https://kataloge.uni-hamburg.de/DB=1/SET=4/TTL=1/>

CMD?ACT=SRCHA&IKT=4&SRT=YOP&TRM=Linguistische+Aspekte+der+Kommunikation+in+den+neueren+elektronischen+Medien%2C+SMS+%E2%80%93+E-Mail+%E2%80%93+Facebook [Stand 11.06.2014].

Sporer, Josefine (2009)

Der SMS-Messaging-Crawl. Schriftkommunikation in neuen Formen. Marburg: Tectum Verlag.

Sprachengesetz

URL: <http://www.frankreich-info.de/themen/wirtschaft/rechtssystem/sprachengesetz> [Stand 11.06.2014].

Stöber, Rudolf (2013)

Neue Medien. Geschichte, Von Gutenberg bis Apple und Google, Medieninnovation und Evolution: Bremen: edition lumière.

95% der Weltbevölkerung besitzen mindestens ein Handy (2011)

URL: <http://www.mobile-zeitgeist.com/2011/11/16/95-prozent-der-weltbevölkerung-besitzen-mindestens-ein-handy/> [Stand 11.06.2014].

Winkler, Hartmut (2008)

Basiswissen Medien. Frankfurt a. M.: Fischer.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname